

Waldenburger



Wochenblatt

Erscheint täglich mit Ausnahme der Tage nach Sonn- und Feiertagen. Der vierteljährliche Bezugspreis frei ins Haus beträgt 200 Mark, bei Zustellung durch den Briefträger tritt hierzu noch das Bestellgeld.

Fernsprecher Nr. 2.

Insertatennahme bis spätestens mittags 12 Uhr. — Preis der ein-spaltigen Petitzeile für Inserenten aus Stadt u. Kreis Waldenburg 20 Pf., von auswärts 25, Vermietungen, Stellengeichs 15, Reklameteil 50 Pf.

Täglich erscheinende Zeitung für den Waldenburger Industriekreis und seine Nachbarbezirke.

Publikationsorgan der städtischen Behörden von Waldenburg, sowie der Amts- und Gemeindevorstände von Ober Waldenburg, Dittersbach, Nieder Hermersdorf, Seifendorf, Reußendorf, Dittmannsdorf, Lednawasser, Bürengrund, Neu- und Althain und Langwalleradorf

Verantwortlich für die Schriftleitung: Oskar Dietrich in Waldenburg. — Druck und Verlag von Ferdinand Domel's Erben in Waldenburg.

Hefziger Artilleriekampf in Flandern.

Schwere französische Verluste an der Aisne. — 43000 Br.-Reg.-To. U-Boot-Beute.

Von den Fronten.

Der gestrige Abendbericht.

WZB. Berlin, 13. September, abends. (Amtlich.) In Flandern lebhaftere Artillerietätigkeit. Sonst nichts Wesentliches.

Der österreichisch-ungarische amtliche Bericht.

WZB. Wien, 13. September.

Östlicher Kriegsschauplatz.

In der Bukowina und am Ibrucz lebhaftere feindliche Artillerie- und Patrouillentätigkeit.

Italienischer Kriegsschauplatz.

Das schwere feindliche Artilleriefeuer gegen unsere Stellungen am Monte San Gabriele und östlich von Görz dauert an. Bei der Säuberung unserer Gräben am Nordwesthange des Monte San Gabriele wurden in erbitterten Kämpfen seit gestern früh 23 Offiziere und 535 Mann als Gefangene eingebracht und 12 Maschinengewehre erbeutet. Gegen Podlesse vorgehende starke feindliche Patrouillen wurden abgewiesen. In Triol und Kärnten behinderten heftige Gewitterregen und Schneefürme die Geschwindigkeit.

Albanien.

Keine Ereignisse von Belang.

Der Chef des Generalstabes.

Zur Kriegslage.

Westen.

WZB. Berlin, 13. September. Die Kampfpause in der Generaloffensive der Entente hält an. Trotzdem bisher an keiner Front abschließende Erfolge errungen wurden, trotz der Kürze der Zeit, die vor Wintersanfang in diesem Jahre für Operationen größeren Stils noch in diesem Jahre für Operationen größeren Stils noch zur Verfügung steht, und trotz des augenblicklich herrschenden günstigen Wetters stoßen unter Einwirkung der bisher erlittenen großen Verluste die feindlichen Angriffe seit einigen Tagen. In Flandern lag am 12. September erst von mittags ab lebhafteres Feuer auf den deutschen Stellungen im Ypern-Bogen. Englische Patrouillen gingen nur in Gegend Langemarck vor. Sie wurden glatt abgewiesen. Liegerangriffe auf Brügge verursachten nur geringen Sachschaden. Deutsche Schwärmer griffen die Festung Dünkirchen und zahlreiche englische und französische Lager an. Im Artois lebte die Artillerietätigkeit nur an einzelnen Stellen zeitweise auf. Hier wie nördlich St. Quentin wurden mehrere englische Patrouillen zurückgeschlagen.

An der französischen Front war in Gegend Aubertoe in der Champagne die deutsche Patrouillentätigkeit lebhaft. Mehrfach wurden Gefangene eingebracht. Vor allem war die Artillerietätigkeit auf beiden Ufern mächtig. Nur in Gegend Fosse- und Schaume-Wald steiferte sie sich gegen Abend zu größerer Heftigkeit. Vorstöße, die die Franzosen hier in der Nacht vom 11. zum 12. September versuchten, wurden blutig abgewiesen. Die Fliegeraktivität war reger. Die deutschen Geschwader setzten ihre Tätigkeit gegen Waldlager und besetzte Ortshäuser mit gutem Erfolge fort. Zwischen Maas und Mosel brachte ein deutscher Stoßtrupp nördlich Nonvaux Gefangene aus den französischen Gräben ein.

Osten.

Im Osten hielten die Russen an der Algaer Front nach Ordnung ihrer Verbände mit härteren Kräften vor. Im übrigen verlief der Tag ruhig.

Der Krieg zur See.

43000 Br.-Reg.-To. U-Boot-Beute.

WZB. Berlin, 13. September. (Amtlich.) Im Mittelmeer wurden 43000 Brutto-Register-Tonnen versenkt.

Darunter befinden sich die französischen Truppentransportdampfer „Barana“, 6248 Tonnen, mit Truppen für die Saloniki-Armee, und „Admiral Drey“, 5567 Tonnen, auf dem Wege nach Alexandrien, sowie ein tief beladener Transporter mit Kurs nach Saloniki.

Diese drei Dampfer wurden von demselben Kommandanten, Kapitänleutnant Marschall, im Ägäischen Meere aus harter Sicherung herausgeschossen, zwei davon im Nachtangriff aus einem Geleitzug. Damit hat der Kommandant in letzter Zeit vier feindliche Truppentransportdampfer vernichtet.

Der Chef des Admiralstabes der Marine.

Ein französisches Patrouillenschiff gesunken.

WZB. Bern, 13. September. „Matin“ meldet aus Perpignan: Der Patrouillendampfer „Jeanne“, zur Dorsen-Gruppe von Port Vendres gehörig, fuhr mit gelöschten Lichtern in den Hafen ein und stieß mit einem englischen Dampfer zusammen, der die „Jeanne“ mitten entzwei schnitt, so daß sie nach fünf Minuten sank. Sieben Matrosen ertranken.

Deutsches Reich.

WZB. Berlin, 14. September. Die nächste Reichstagsitzung. Die nächste Sitzung des Reichstages ist auf den 26. September, nachmittags 3 Uhr, angesetzt. Auf der Tagesordnung stehen zunächst nur Rechnungssachen, doch ist es dem Präsidenten vorbehalten, weitere Gegenstände auf die Tagesordnung zu setzen.

— Der Arbeitsplan des Reichstages. Der Reichstag tritt, wie schon gemeldet, am 26. d. Mts. wieder zusammen. Er wird, wie der „Vorwärts“ mitteilt, an diesem Tage jedoch nur eine kurze formale Sitzung abhalten; und den Nachmittag sowie den Vormittag des folgenden Tages für Fraktionsitzungen freihalten. Am 27. tritt der Verfassungsausschuß wieder zusammen. Am Nachmittag tritt die Vollversammlung in die erste Lesung des Nachtragssetats ein. Vom 28. ab hält der Hauptauschuß vormittags seine regelmäßigen Sitzungen, während an den Nachmittagen das Plenum tagen wird.

— Der Nachfolger Dr. Spahn im Reichstag. Von den Vertrauensmännern der Zentrumspartei im Wahlkreis Bonn-Rheinbach wurde als Kandidat für die infolge der Ernennung des Abg. Dr. Spahn zum Justizminister notwendige geworden Reichstagswahl der Vorsitzende des Zentrumvereins im Wahlkreis Bonn-Rheinbach, Rechtsanwalt Henry, mit großer Mehrheit gewählt.

— Auszeichnungen. Der „Reichsanzeiger“ meldet: Dem General der Infanterie von Rathen ist das Eichenlaub zum Orden Pour le mérite, dem General der Infanterie Grafen von Kirchbach, dem Generalmajor von Wedel, dem Obersten Frhrn. von Wangenheim, dem Oberstleutnant Reinhard, dem Major Grafen zu Eulenburg, dem bayerischen Oberleutnant Dostler der Orden Pour le mérite, dem General der Infanterie z. D. von Blume die Krone zum Großkreuz des Roten Adlerordens mit Eichenlaub verliehen worden.

— Die argentinische Telegramm-Angelegenheit. Die argentinische Regierung soll im ganzen 64 Tele-

gramme aufgefangen haben, die durch Vermittelung des schwedischen Gesandten in Buenos Aires über Stockholm angeblich nach Berlin gegangen sind. Die Auswahl der bisher veröffentlichten Telegramme scheint von dem Gesichtspunkte geleitet zu sein, einmal Erregung in Argentinien gegen Deutschland and womöglich den Abbruch der Beziehungen zwischen Argentinien und Deutschland herbeizuführen, andererseits die Waffen in Schweden im Sinne der Entente zu beeinflussen. Unter den Telegrammen des deutschen Gesandten Grafen Luxburg sind solche herausgesucht, die geeignet erscheinen, in Argentinien den Eindruck zu erwecken, daß Deutschland auch gegen argentinische Schiffe mit brutalen Mitteln vorgehe, obgleich doch gerade in der Zeit, aus der die veröffentlichten Telegramme stammen, ein Abkommen zwischen Argentinien und Deutschland über den versenkten Dampfer „Toron“ und über die weitere Behandlung argentinischer Schiffe angebahnt worden ist. Außerdem sind Meinungsäußerungen des Grafen Luxburg veröffentlicht, die rein persönlicher Art sind und für die deutsche Regierung nicht bindend sind, die aber ebenfalls dem Zwecke Kanstings dienen sollen. In Schweden haben die Freunde der Entente mit Herrn Dranting an der Spitze die Veröffentlichung der Telegramme natürlich als gesundes Freszen begrüßt.

— Zustellung der Pässe an den Grafen Luxburg? Das „D. Z.“ schreibt: Aus Neuyork wird gemeldet: Nach einer Depesche aus Buenos Aires überreichte die argentinische Regierung der deutschen Gesandtschaft die Pässe für den Grafen Luxburg. Man weiß nicht, wo dieser sich aufhält. (Wie wir erfahren, liegt an hiesiger amtlicher Stelle eine Bestätigung dieser Neuyorker Nachricht nicht vor.)

— In der Sitzung des Bundesrats am Donnerstag wurden angenommen: Eine Vorlage über die Kontingentierung von ohne Steuerzuschlag herstellbaren Zündwaren mengen für das Betriebsjahr 1917/18, der Entwurf einer Bekanntmachung betreffend die Zollfreiheit für frisches Obst, eine Vorlage betreffend die Einführung der Gemeinschaft der Kohlensteuer zwischen dem Deutschen Reich und dem Großherzogtum Luxemburg, und eine Vorlage über die Änderung der Versicherungsmarken für die Angestelltenversicherung.

— Die katholischen Arbeiter und Wilsons Note. Das Organ des Verbandes der katholischen Arbeitervereine, „Der Arbeiter“, schreibt zur Note Wilsons: „Die deutsche Arbeiterschaft steht in ihrer weitläufig überwiegenden Mehrheit treu zu Kaiser und Reich. Namentlich die katholischen Arbeiter weisen die schonlose Zumutung, des freimaurerischen Präsidenten, sich in der schwersten Schicksalsstunde des Deutschen Reiches gegen den verehrungswürdigen Träger der Kaiserkrone zu erheben, mit einhelliger Entrüstung zurück. Bestor als je schäner sie sich um den Hohenzollernthron. Daß Wilson dem Heiligen Vater ablehnend antworten würde, war vorauszusetzen. Obwohl er tausendmal den Frieden im Munde führt, ist sein ganzes Sinnen und Trachten auf den Krieg gerichtet. Daß aber das amerikanische Staatsoberhaupt das Verlangen des Papstes nach der stilllichen Erneuerung der Menschheit mit der Aufforderung zur Revolution beantwortet würde, konnte wohl niemand vermuten. Zu diesem Schurkenstreich war nur ein — amerikanischer Freimaurer fähig, den der Haß gegen Deutschland ebenso blendet wie seine Feindschaft gegen die katholische Kirche.“

— Der Gesamtverband des Evangelischen Bundes hält seine Reformationsjubelfeier Dienstag den 9. Oktober, in Wittenberg ab. Die Ordnung der Feier ist in folgender Weise festgesetzt: Vorm. 9 bis 1 Uhr Sitzung des Zentralvorstandes, währenddessen Besichtigung der Stadt durch die Mitglieder des Gesamtverbandes. Nachmittags 3 Uhr gemeinsame Besichtigung der Stadtkirche; nachmittags 4 Uhr Kranzniederlegung an den Denkmälern Luthers und Melancthons auf dem Marktplatz mit einer Ansprache und kurzen Beisprächen der Vertreter der Hauptvereine; gemeinsamer Zug zur Schloßkirche, wo um 5 Uhr Festgottesdienst stattfindet; abends 7½ Uhr Festversammlung in der Stadtkirche, der Mut-

kerche der Reformation. Am Mittwoch findet die jährliche Herbstversammlung des Gesamtverbandes in Berlin statt.

Aus besetzten Gebieten.

Die Polen im russischen Heere.

Im russischen Heere waren, wie wir erfahren, im Juli 1917 zusammen 320 000 polnische Offiziere und Mannschaften einschließlich derjenigen, die bei Beginn des Feldzuges bereits im russischen Heere standen oder eingezogen wurden. Von geschlossenen polnischen Truppenteilen sind eine Schützendivision, vier andere Divisionen und ein Ulanen-Regiment bekannt geworden. Ein weiterer geschlossener Truppenkörper scheint gegenwärtig in Kiew gebildet zu werden. Eine der polnischen Divisionen, die an den Kämpfen bei Brzegany beteiligt waren, hat sich dabei als sehr unzuverlässig erwiesen. Es kamen viele Ueberläufer von dieser Division zu den deutschen Truppen.

Unsere Helden in Ostafrika.

Ein portugiesisches Blatt sagt über die Kämpfe in Ostafrika: Die Voraussagen des General Smuts scheinen sich nicht zu erfüllen. In London beklagte sich der General, daß er das Kommando gerade in dem Augenblick niederlegen mußte, als er sich schon im Angesicht des „gelobten Landes“ befand. Nach seiner Meinung würde der Widerstand der Deutschen bald nach dem Ende der Regenperiode gebrochen sein. Es steht aber fest, daß die Streitkräfte des General Houskins (der den General Smuts ersetzt hat) nach der im April d. J. erfolgten Wiederaufnahme der kriegerischen Unternehmungen wenig Fortschritte gemacht haben.

Der Gegner beherrscht fast vollständig das weite Gebiet zwischen der Eisenbahn von Dar-es-Salam und dem Rovumafluß. Die Eisenbahnlinie und die Küstenhäfen sind die einzigen Punkte, die die Engländer wirklich besetzt halten. Der Gegner hält sich in dem Dickicht von Malunga, nördlich von Iringa, nördlich von Siwale und nordwestlich von Kionga, wo er weiter Widerstand leistet. Nachdem sich die durch das Klima erschöpften weißen Truppen mit General Smuts zurückgezogen haben, scheinen die dort operierenden eingeborenen Truppen ungenügend zu sein, um den Feldzug bis zum Eintritt der nächsten Regenperiode zu Ende zu bringen. Nur zwei Monate stehen dafür noch zur Verfügung. Allem Anschein nach müssen also die kriegerischen Unternehmungen auf sechs Monate unterbrochen werden, um im April nächsten Jahres wieder zu beginnen, wenn der Krieg in Europa bis dahin noch andauern sollte. Man denkt daran, neue Verstärkungen unter dem Kommando des General Van-Deventer von Ostafrika nach der deutschen Kolonie zu schaffen.

Kleine Auslandsnotizen.

Rußland.

Kornilows Vormarsch gegen Petersburg.

W.A. Amsterdam, 13. September. Nach einem hiesigen Blatte meldet der Petersburger Vertreter der „Times“, daß die Vorposten Kornilows schon über Luga und Pawlowsk vorgebrungen seien. Kornilow erklärt in einer Proklamation, sein einziger Wunsch sei, das Land aus der jetzigen unmöglichen Lage zu befreien und glücklich zu machen. Er schwört, daß er die Leitung in Händen behalte, bis die konstituierende Versammlung zusammengesetzt sei. Auf Befehl der vorläufigen Regierung wurden die Eisenbahnschienen aufgerissen, um Kornilow den Weitermarsch zu erschweren.

W.A. Stockholm, 13. September. „Svenska Dagbladet“ meldet: Kerenski hat sich an die Spitze der Truppen von Petersburg gestellt und ist Kornilow entgegengezogen. Man erwartet für Mittwoch einen Zusammenstoß zwischen beiden Heeren außerhalb der Hauptstadt.

Weitere Sichtbilder über die inneren Zustände.

W.A. Petersburg, 13. September. (Reuter.) Man hält folgende Kombination für möglich: Kerenski zeitweiliger Generalissimus und Alexejew Generalstabschef. Ueber Moskau wurde der Belagerungszustand verhängt. Die Regierung hat gegen Kornilow und andere Generale die Strafverfolgung wegen Rebellion eingeleitet. Die Verhaftungen dauern fort. Auch der frühere Kriegsminister Gutschkow wurde verhaftet.

W.A. Petersburg, 13. September. (Reuter.) In der Hauptstadt, in Moskau und in der Provinz herrscht nach wie vor vollkommene Ruhe. Der Gouverneur von Petersburg, Sawinkow, hat die Veröffentlichung von Kornilows Aufruf verboten. Der Prozeß Suchoininow ist vorläufig vertagt worden. In den Arbeitervierteln von Petersburg werden Arbeiterabteilungen zur Verteidigung gegen Kornilow aufgestellt und in aller Stille im Schießen ausgebildet. Die Verhaftungen dauern fort, besonders unter den Unteroffizieren und Offizieren. Unter anderem ist der Vorsitzende der Kommission für die Militärzensur verhaftet worden. Der Militär-gouverneur hat alle Soldatenversammlungen unterbunden. General Klembowski, Kornilows Nachfolger, ist vom Oberbefehl wieder enthoben und durch General Boruschkewitsch ersetzt worden.



Der Bürgerkrieg in Russland

W.A. Stockholm, 13. September. „Virshewija Wiedomosti“ geben ausführlich die Unterredung zwischen Kerenski und dem früheren Oberprokurator Ewow wieder. Danach habe Ewow gesagt, Kornilow könne angesichts der drohenden Lage nicht länger ruhig der Verwirrung und dem Zerfall zusehen. Die Situation sei nur durch eine Militärdiktatur zu retten, er beantrage daher die Uebergabe der Zivil- und Militärmacht. Die Interimsregierung habe zurückzutreten. Kornilow selbst werde die neue Interimsregierung bilden. Ewow fügte hinzu, in dem neuen Ministerium werde Kerenski Justiz- und Sawinkow Kriegsminister. Als Ewow erklärte, er würde die ihm von Kerenski nach der Besprechung mit einigen Mitgliedern der Regierung mitgeteilte ablehnende Antwort im Hauptquartier überbringen, erwiderte Kerenski, dies sei nicht möglich, da er ihn verhaften lassen würde.

W.A. Amsterdam, 13. September. Der Stockholmer Korrespondent des „Allgemeinen Handelsblat“ erzählt aus russischer Quelle, daß eine auf dem Marsch befindliche Militärschwadron in Nikolajewsk (Provinz Samara) ein Brandweindepot plünderte, in dem sich ein Vorrat von 20 000 Eimern Brandwein befand. Die Folge war eine allgemeine Trunkenheit. Ein Brand brach aus, der eine Panik verursachte. Ueber 200 Menschen fanden den Tod in den Flammen. Während des Brandes kam es zu großen Plünderungen.

Frankreich.

Das neue französische Kabinett. — Einsetzung eines Kriegskomitees.

W.A. Paris, 12. September. Das Ministerium ist endgültig folgendermaßen gebildet worden: Vorsitz und Krieg: Painlevé, Justiz: Perret, Auswärtiges: Ribot, Inneres: Steeg, Marine: Chaumet, Kultusangelegenheiten: Loucheur, Finanzen: Klotz, Kolonien: Renard, Besondere Arbeiten: Clavelle, Unterricht: Daniel Vincent, Arbeit: Renard, Handel: Clementel, Ackerbau: David, Lebensmittelversorgung: Maurice Long, auswärtige Missionen: Franklin Bouillon.

Staatssekretäre und Mitglieder des Kriegskomitees sind: Barthou, Leon Bourgeois, Doumer, Jean Dupuy. Ein Dekret setzt ein Kriegskomitee ein, bestehend aus Painlevé, den Ministern des Auswärtigen, der Marine und Finanzen, für Rüstungswesen, und den Staatssekretären Barthou, Bourgeois, Doumer und Jean Dupuy.

W.A. Paris, 13. September. (Reuter.) Die vereinigten Sozialisten haben beschlossen, in das Kabinett Painlevé nicht einzutreten.

Der neue politische Skandal in Frankreich.

W.A. Bern, 13. September. Der Deputierte Turmel richtete nach einer Reuter-Meldung einen Brief an Dechanel und erklärte, die in seinem Pulse aufgefundenen 25 000 Franken Schweizer Banknoten seien Advokatenhonorare. Es werde ihm leicht sein, die gegen ihn erhobenen Verleumdungen des Berratas zu entkräften.

Schweden.

Ministerkonferenz aller Neutralen in Stockholm.

Die Washingtoner Blätter berichten, daß die schwedische Regierung an alle europäischen neutralen Staaten die Einladung zu einer Ministerkonferenz der neutralen Staaten in Stockholm ergehen lassen.

Vermischtes.

Die fetteste Traubenlese seit 50 Jahren. Am 2. Mai begann in diesem Jahre auch im ganzen Rheingau erst der Frühling, also volle fünfzig Tage später als gewöhnlich, trotzdem aber ist in diesen Tagen im ganzen Rheingau, in Rheinhessen und in den besten Lagen der Mosel schon die Frühburgunder-Traubenlese in vollem Gang. Das war seit dem Herbst 1865, also vor 52 Jahren, einmal und bisher nie wieder der Fall. In der Rheinpfalz ist die Portugieser-Traubenlese sogar schon beinahe vollendet, eine Tatsache, die ähnlich mehr als 100 Jahre zurück gesucht werden muß. Und man rechnet trotz dieser frühen Lese mit guten Erträgen. Es wird erhofft, daß der Herbst einen guten Drittel, hier und da sogar einen vollen halben Ertrag einerollernte bringen werde. Bei den roten Trauben, die ja jetzt gelesen werden, sind überaus hohe Marktpreise verzeichnet worden, was zu Phantasiepreisen für Weine führen muß. So sind laut „Münch. N. N.“ in Friedelsheim in der bayerischen Pfalz einer alten Weinstirma für 40 Liter Portugiesermost 111 Mk. gegen 42 Mk. im Vorjahr bezahlt worden, und im Vorjahr galten diese Preise bereits als empfindlich hoch. Der Liter Traubenmost würde demnach 3 Mk. gegen 1 Mk. im Vorjahr kosten. Die frühe Weinlese bewirkt übrigens die alte Erfahrung, daß später Frühling wenig Einfluß auf das Wachstum der Natur hat und jedenfalls nicht bewirkt, daß späte Ernten folgen.

Der Rentner Majoran 1000 Mark. Ueber die Ernte des Majoran (das Gewürzkraut, das im Volksmunde kurzweg „Mairon“ genannt wird) im Spreewalde wird dem „N. Berl. Anz.“ berichtet; Der Majoran, das scharfbittere Wurzkraut, ist gut geraten. Da in vergangenen Jahre die Schweine weggeschlachtet worden waren, man also nicht auf weitere Schlachtungen rechnen durfte, wurde in diesem Jahre weniger Majoran im Spreewalde geerntet als sonst. Die Folge davon ist, daß dieses Kraut jetzt einen außergewöhnlich hohen Preis besitzt; der Zentner wird mit 1000 Mark bezahlt.

Letzte Nachrichten.

Die neuernannten Führer in Rußland.

W.A. Petersburg, 14. September. (Petersburger Telegraphen-Agentur.) Der Kommandant des Militärbezirks Moskau, Oberst Berlowsky, ist zum Leiter des Kriegsministeriums, General Lepow zum Kommandanten des Militärbezirks Petersburg, Galtshinski, ehemaliger Gesandter im Handelsministerium, zum militärischen General-Gouverneur von Petersburg, General Rusky zum Oberbefehlshaber der Nordfront an Stelle des seines Amtes enthobenen Generals Klembowski, General Dragomirov zum Oberbefehlshaber der Armeen der Südwestfront an Stelle des Generals Denikin ernannt. Denikin ist verhaftet und unter der Anklage des Verrats vor den revolutionären Gerichtshof gebracht worden.

„Iswestija“, das Blatt des Arbeiter- und Soldatenrats, meldet: Kornilow und sein Generalstabschef General Lutomsky haben sich bereit erklärt, vor dem revolutionären Gerichtshof zu erscheinen, um wegen der Organisation des Aufruhrs abgeurteilt zu werden.

Kornilow und Kerenski.

W.A. Stockholm, 13. September. Finnländische Zeitungen melden über die inneren Kämpfe in Rußland: Nach einer langen Regierungssitzung am Montag teilte Kerenski tiefbewegt mit, jeder Gedanke an eine friedliche Lösung sei ausgeschlossen. Gleich darauf begann Kornilow mit 6 mohammedanischen Regimenten gegen Petersburg loszumarschieren. Der erste Zusammenstoß fand nachts statt. Der Kanonendonner bei Luga wurde bald bei Petersburg noch gehört. Nach Petersburger Zeitungen verfügt Kornilow über 2 Artillerie-Divisionen, 2 Infanterie-Divisionen, 4 weitere Regimenter, 2 Kosaken-Regimenter, ein Angriffs-Bataillon und lose Soldatenhaufen.

W.A. Petersburg, 13. September. (Reuter.) Die Diplomaten der Alliierten haben bekanntgegeben, daß sie zwischen Kerenski und Kornilow ihre Vermittlung angeboten haben, um ein Blutvergießen zu verhindern.

W.A. Petersburg, 13. September. Der Arbeitsminister hat erklärt, das Abenteuer Kornilows sei endgültig zusammengebrochen und sein Hauptquartier habe sich ergeben.

Drei Millionen Menschen obdachlos.

W.A. Shanghai, 13. September. Durch Ueberflutungen sind in der Provinz Schill drei Millionen Menschen obdachlos geworden. Es ist unmöglich, die Zahl der Ertrunkenen abzuschätzen. Auch in den Provinzen Honan, Hupeh und Hunan hat das Hochwasser große Zerstörungen angerichtet.

Die Deutschen-Beyer in Buenos Aires.

London, 13. September. „Central News“ meldet, daß in Buenos Aires anti-deutsche Kundgebungen stattgefunden haben. Die Volksmenge hat das deutsche Konsulgebäude und die Bureaus der deutsch-argentinischen Blätter in Brand gesetzt. Die deutsche Gesandtschaft wurde mit Steinen beworfen. Die Polizei vermochte die Demonstrationen in kurzer Zeit zu unterdrücken.

Provinzielles.

Dreslau, 14. September. Am 50jährigen Jubiläum der Liebigshöhe haben sich die Dreslauer in großer Zahl an den alten Bau erinnert. Schon mittags, als ein Bläserchor von der obersten Galerie des Turmes seine Weisen ertönen ließ, fanden sich viel Besucher ein, zur Feier des Tages in festlichem Gewande. Auch Turm und Gebäudeanlagen waren geschmückt. Auf der unteren Terrasse spielte seit langer Zeit wieder zum ersten Male der Springbrunnen. Am Nachmittag und am Abend spielte die Stadt- und Kurkapelle von Trebnitz. Leider ging das heitere Sonnenwetter allmählich in trübe Witterung mit leichten Regenschauern über. Trotzdem fanden sich immer mehr Besucher ein. Für den Abend war eine bunte Beleuchtung des Turmes vorgesehen. Durch den ganzen Turm zogen sich Lampen, die bei Eintreten der Dunkelheit erleuchtet wurden. So erstrahlte das Bauwerk in rotem, blauem und grünem Licht. Die Beleuchtung hatte ganz gewaltige Menschenmengen angezogen, die teils an der Stufe und der unteren Terrasse dem Schauspiel beiwohnten, teils zum Konzertplatz emporstiegen, der bald voll besetzt war. Auch der Turm wurde viel bestiegen, und man genoß von ihm den seltenen Blick auf die abendlich beleuchtete Stadt. Das Wetter hatte sich allmählich wieder etwas gebessert, und die milde Luft machte den Aufenthalt im Freien sehr angenehm. So verlief der Jubeltag in schöner Weise. Mancher wird eine Anschauung davon bekommen haben, was sich aus unserer Liebigshöhe machen ließe.

Zum hiesigen „Fall Kupfer“, über den wir bereits gestern berichtet, wird noch geschrieben: Der Magistratsbureauassistent G. bewohnt mit seiner Ehefrau seit einer langen Reihe von Jahren in einer nicht weniger als vornehmen Vorstadtstraße im Südosten Dreslaus eine bescheidene Dreizimmer-Wohnung in der dritten Etage. Die Hausbewohner haben niemals irgend etwas Auffälliges an dem Ehepaar bemerkt, das gute Nachbarschaft hielt und allem Anschein nach in guter Ordnung, aber bescheidenen Verhältnissen lebte. Ganz besonders gilt dies von dem Ehepaar G., der früher städtischer Steuererheber gewesen, mit der Umwandlung des Steuerholtsystems in das Bringsystem aber in den magistratslichen Bureauendienst übernommen worden war; doch auch die Ehefrau G. soll weder irgend ein auffälliges Wesen gezeigt, noch größeren Aufwand getrieben haben. Die Verhaftung des Ehepaars kam nach alledem allen Hausgenossen ganz unerwartet, und keiner kann sich erklären, wie das Ehepaar G. ein solches Doppelleben geführt haben und derartige Unsummen von Schulden gemacht haben kann, wie es ihm zum Vorwurf gemacht wird. Die verhaftete Frau G., eine Älteste, stattliche Erscheinung in den vierziger Jahren, übte zu ihrer „Kundschaft“ u. a. auch einen hiesigen Blümentändler, der um rund 50 000 Mk. von ihr geprellt worden sein soll. Ihrer Tochter hatte Frau G. bei der Verheiratung eine Mitgift von 70 000 Mark gegeben.

Aus dem Fenster gestürzt ist am Mittwoch früh eine Altküsterin bei ihrer Mutter wohnhafte 16 Jahre alte Käserin. Sie ist aus dem Bette aufgesprungen, ist taumelnd zum Fenster gelaufen, anscheinend um dort frische Luft zu schöpfen, und ist aus dem dritten Stock hinausgestürzt auf die Straße, wo sie mit inneren Verletzungen bewußtlos liegen blieb. Sanitätsmannschaften der Feuerwehr schafften sie nach dem Allerheiligen-Hospital.

Elizine. Todessturz von der Lokomotive. Todlich verunglückt ist auf dem hiesigen Bahnhof in der Nacht zum Dienstag der Feuermann Wohl aus Brodau. Er stürzte während der Fahrt beim Ausfahrtsignal von der Lokomotive. Der Mann hinterläßt eine zahlreiche Familie.

Strehlen. Schwindler. Ein mit dem Bande des Eisernen Kreuzes geschmückter Bizefeldwebel borgte sich dieser Tage hier Sachen, die er angeblich zu einer Familienfeier brauchte. Da er die Sachen nicht zurückbrachte, wurde man stübiger und es stellte sich heraus, daß man es mit einem Schwindler in Uniform zu tun habe. Inzwischen ist aus Sägen die Nachricht gekommen, daß dort derselbe Soldat für ein Blindenheim Beiträge eincollektiert habe unter Vorlegung von Papieren, die sicher gefälscht sind. Vor diesem Schwindler sei hiermit gewarnt.

Schweidnitz. Fluchtversuch eines Gefangenen. Am Mittwoch nachmittags gegen 2 Uhr unternahm ein Inhafteter des hiesigen Gerichtsgefängnisses einen Fluchtversuch, indem er über die Gefängnismauer kletterte. Er ließ durch das gegenüberliegende Logen-Grundstück und wollte dann durch die äußere Croisstraße hinaus das Weite suchen. Der Kriegsinvalide Kaufmann Adam von der Croisstraße holte jedoch den Flüchtling bei der sog. Eisener-Willa (Gartenstraßen-Ecke) ein und brachte ihn nach dem Gefängnis zurück, wo sein Fluchtversuch nicht bemerkt worden war.

Wälzelsarund. Prinz Friedrich Heinrich von Preußen hat für kurze Zeit im Archhause „zur guten Laune“ Wohnung genommen, ebenso Prinz und Prinzessin Friedrich Wilhelm von Preußen. Prinzessin Louise von Belgien wohnt seit Beginn des Sommers in der „Guten Laune“.

Hausdorf, Kr. Neurode. Verpeligte Beerensucherin. Wegen schwerer Körperverletzung wurde der Rentier F. K. vom Schöffengericht zu 100 Mk. Geldstrafe verurteilt. Er schlug die mit ihren Kindern in seinem Grabentfeld Beeren suchende Bergmannsrau A. N. mit dem umgekehrten Weitschensiel.

Goldberg. Fieberkrankheiten. Seit längerer Zeit herrschen hier Erkrankungen, die sich namentlich in Durchfall, Kopfschmerz und fieberhaften Erscheinungen äußern und mitunter einen ruhrartigen Charakter annehmen. Einen der Hauptgründe legt man dem Genuß nicht genügend ausgereiften Obstes bei. Auch einige Fälle von Typhus sind hier zu verzeichnen. Die Erkrankten befinden sich im Diakonissenkrankenhaus.

Liegnitz. Umwegen von Fliederbeeren, richtiger gesagt schwarzen Beeren des Hollunderstrauches, gehen jetzt aus den Dörfern der Odeniederung in die Städte Breslau und Liegnitz. Während sie früher zum größten Teil an den Sträußern vertrieben, weil nur kleinere Mengen abgeplückt wurden, sind sie jetzt eine begehrte Marktware geworden, die sogar zu dem (allerdings überhöhten) Preise bis zu 30 Pfg. das Pfund verkauft werden. Händler kaufen sie auf den Dörfern zu Spottpreisen auf und verdienen damit schweres Geld. Viele Beeren „verschwinden“ spurlos in fremde Hände.

Glogau. Eine abgefemte Diebin. Vor kurzem entwendete hier eine Frauensperson einem Manne bei einem Schäferstündchen 4000 Mark. Am Sonntag wurde dieselbe Person von einer Frau Matthes in Grünberg aus Mitleid beherbergt, und zum Danke dafür raubte sie ihr, während die Wohnungsinhaberin abwesend war, fast alle Stuben aus. Die Beute dieser dreifachen Diebin bestand aus etwa 1500 Mark barem Gelde in Gold (!), Silber und Papier, sowie Kleidung, Wäsche und Lebensmittel aller Art, darunter 15 Pfund Zucker. Mit dieser Beute wandte sich die Spießbibin nach Neutal zu. Es soll sich um die verheiratete Schuhmacherin Ida Hoffmann aus Poppshüt, Kreis Frenshadt, handeln; nach anderer Angabe soll sie aus Porschütz, Kreis Glogau, stammen.

Sorlig. Blutvergiftung. Der Wirtschaftsbefizer August Knoblich in Hohlkirch bei Oberbriau, der sich mit einer Dingergabel am Fuße verletzete und sich dabei eine Blutvergiftung zuzog, ist an den Folgen derselben gestorben.

Rüben. Feldfruchtsschäden durch Raupen. Im Kreise Rüben haben sich in letzter Zeit erhebliche Schäden durch Erdraupenfraß gezeigt, die sowohl Rüben wie Kartoffeln betroffen haben. Der Kriegslandrat v. Lude, hier, hat deshalb mit dem Leiter der botanisch-agrikultur-technischen Versuchsanstalt der Landwirtschaftskammer Dr. Grosser verschiedene betroffene Felder befragt und die Angelegenheit besprochen. Bekämpfungsmassnahmen sind getroffen worden.

Reichenstein i. Schlef. Verkauf einer Waldherrschaft. Die Waldherrschaft Weiswasser bei Reichenstein in Schlesien, der Prinzessin Heinrich XVIII. Keuf J. L., Herzogin zu Mecklenburg, gehörig, ist durch Kauf in den Besitz des Baumeisters Joseph Luz (Charlottenburg) übergegangen.

Doppeln. Der Wartesaal als Kinderaufbewahrung. Einen eigenartigen Aufenthaltsort für ihre 4 Kinder, drollige, hübsche Jungens, hat sich eine Frau aus Vernburg (Anh.-Desau) dieser Tage ausgelacht, nämlich den Wartesaal 4. Klasse auf hiesigem Bahnhofe. Die Frau machte mit ihren 6 Kindern die weite Reise nach hier, weil ihre Schwiegermutter und ihre Schwägerin in einer nahen Ortschaft sie eingeladen haben sollten. Während sie zwei von ihren 6 Kindern mitnahm, ließ sie die vier Jungen auf dem Bahnhof zurück und schäufte ihnen ein, dort zu warten, bis sie wiederkäme. Das taten denn auch die vier getreulich, selbst dann, als die Mutter am Abend nicht zurückkehrte und auch die folgenden Tage ausblieb. Schwiegermutter und Schwägerin hatten nämlich die arme Frau nicht aufgenommen, und so irrte sie nun rat- und planlos einige Tage umher, bis die hiesige Polizei sie ergriff, auf dem Armenamte mit dem nötigen Reisegeld verfaß und ihr so die Möglichkeit gab, nach ihrem Wohnort Vernburg zurückzukehren. Mildtätige Seelen hatten auf dem Bahnhofe die vier Kleinen, die einen recht gesunden Appetit entwickelten, während dieser Zeit versorgt.

Gleiwitz. Erfolglose Beleidigungsklage gegen einen Musikkritiker. Herr Paul Rappaport in Gleiwitz, den ständigen Musikkritiker des „Oberschl. Wand.“, hatte, einer Besprechung eines Konzertes wegen, der Veranlassung, Herr Wynen in Kattowitz, wegen Beleidigung verklagt. Das Amtsgericht Kattowitz wies Herrn Wynen aber mit der Begründung ab, daß die Besprechung im „Wanderer“ sachgemäß sei. Das Amtsgericht erkannte an, daß der Kritiker für eine ideale Sache mit erlaubten Mitteln kämpfe und in diesem Kampf sei das zulässige Maß nicht überschritten. Der Kläger gab sich mit dem Urteil nicht zufrieden, er legte Berufung beim Landgericht Beuthen ein. Die Beuthener Strafkammer wies jedoch Herrn Wynen ebenfalls ab. In der Begründung wurde das Kattowitzer Urteil eingehend erörtert mit dem Schluß, daß die Kritik im „Wanderer“ das zulässige Maß nicht überschritten habe. Wenn Wynen öffentlich aufträte, dann habe er auch mit einer sachlichen Kritik zu rechnen und die Grenze der Sachlichkeit sei in der strittigen Konzertbesprechung nicht überschritten.

Kattowitz. Hohe Dividende. Der Aufsichtsrat der Bismarckhütte hat beschlossen, der Generalversammlung eine Dividende von 30 Prozent gegen 25 Prozent im Vorjahre vorzuschlagen.

Königschütte. Ein netter Sohn. Der Sohn Joseph des Hausbesizers S., Sebanstraße 10, hat dem Vater aus der Jackettasche, als er auf der Bank vor seinem Hause eingeschlafen war, 2690 Mk. und aus der Wohnstube außerdem 200 Mk. gestohlen.

Knobitz. Im Tode vereint. — Kampf zwischen Habicht und Hahn. In Varanowitz starb der Dominikal-schweurwächter Kranz nach kurzer Krankheit an der Ruhr. Wenige Stunden darauf folgte ihm seine von derselben Krankheit befallene Frau im Tode nach. Beide Eheleute, etwa 60 bzw. 56 Jahre alt, wurden zu gleicher Zeit auf dem katholischen Friedhofe in Sohrau beerdigt. — Ein Kampf zwischen Habicht und Hahn wurde auf einem Hühnerhofe in Wäwol ausgesocht. Eine Henne führte ihre halbwüchsigen Jungen, als sich ein Habicht aus großer Höhe auf die Kleinen stürzte, um eines derselben zu rauben. Die Glucke stieß einen Schreckensruf aus, in demselben Augenblick sprang aber auch schon der Italienerhahn auf den Habicht zu und schlug so kräftig ein, daß die Federn stoben. Der Habicht ließ von den Kleinen ab und wandte sich gegen den Hahn. Dieser zerzauste aber den Gegner so mächtig, daß derselbe schleunigst das Weite suchte.

Ueber einen Einbruch in die St. Antoniuskirche wird berichtet: Mittels einer an die Kirchenmauer angelehnten Stange gelangte der Dieb an das Kirchenfenster und von da durch eine sehr kleine Oeffnung in das Kircheninnere. Hier versuchte er erst die Brahma-Schlösser der Oepertüren zu erbrechen. Die Stifte der Schlüssel brach er bei diesem Versuch aus; die Schlüssel hielten aber fest. Vorher hatte der Dieb die Miegel sämtlicher Türen aufgehakt, um — falls er ertappt werden sollte — durch einen wuchtigen Anprall die Türschlösser erbrechen und das Freie gewinnen zu können. Dann kletterte er zur Orgel empor und stahl eine Anzahl der im Innern aufgestellten Zinnpfeifen, nachdem er das Schloß der ins Innere der Orgel führenden Türe erbrochen hatte. Kleine Pfeifen trug er um. Die Kirche wird vom Glöckner vom Abend bis in die Nacht hinein bewacht, weil sich dort immer allerlei Gesindel umhertreibt. Der Dieb muß das Nachhausegehen des Glöckners nach 2 Uhr nachts abgewartet und dann erst seinen Einbruch verübt haben. Bisher ist es nicht gelungen, den Täter, der das Zinn der Orgelpfeifen jedenfalls einschmelzen und verkaufen wird, festzustellen.

Aus Stadt und Kreis.

Waldenburg, 14. September.

• Das Eiserne Kreuz 2. Klasse erhielt der Obergefreite Bruno Thomas, Sohn des Eisenbahninvaliden Thomas hier. Derselbe liegt zurzeit an beiden Unterarmen schwer verwundet, im Elisabeth-Krankenhaus in Berlin.

• Das Eiserne Kreuz 2. Klasse erhielt der Landsturmann Bergmann Hermann Mitjchke von hier.

• Gindenburg und die Majorenschlacht. Auf den über dieses Thema am Sonnabend den 15. d. Mts., abends 8 Uhr, in der „Gorkauer Bierhalle“ stattfindenden Lichtbildvortrag des Professors Sah aus München machen wir hierdurch nochmals aufmerksam. Die prächtigen Bilder, der warm empfundene Vortrag von Herrn Sah haben überall lebhaften Beifall gefunden. Die ganze Veranstaltung ist von echt vaterländischem Geiste getragen und durchaus ernstem Charakter. Ihr Besuch darf deshalb auf das wärmste empfohlen werden. Es handelt sich nicht um leichte Unterhaltung, sondern um etwas wirklich Hervorragendes.

• Fahrt nach Fort Spitzberg bei Silberberg der Jugendkompanie Waldenburg. Am Sonntag den 16. d. Mts. unternimmt die Jugendkompanie Waldenburg eine Übungsfahrt nach dem Jungdeutschlandsheim Fort Spitzberg bei Silberberg. Die Abfahrt erfolgt früh 5,27 ab Dittersbach bis Neurode, wo die katholischen Mitglieder an der Frühmesse teilnehmen, während für die evangelischen Jungmänner eine Feldandacht stattfindet. Den Bemühungen der Führung ist es durch das ganz besondere Entgegenkommen der leitenden Oberin, Gräfin von Wangenheim, gelungen, für die über 100 Teilnehmer eine reichliche Mittagstafel auf Fort Spitzberg sicherzustellen. Ausnahmsweise ist für die Bahnfahrt höheren Orts die Benutzung des Militärfahrplans gestattet worden, so daß die Jungmänner Fahrgehalt nicht zu entrichten brauchen. Da der Marsch als eine zwanglose Wanderung geplant und das Musikkorps vollständig zur Stelle ist, verspricht die Veranstaltung eine durchaus gute zu werden. Der Abmarsch erfolgt um 4,20 Uhr früh vom Kaiser-Wilhelm-Platz aus, die Rückkehr mit dem um 6,42 Uhr abends in Dittersbach eintreffenden Zuge.

• Eine Ausstellung wildwachsender Küchenträuter bietet sich den Straßenpassanten in einem der Schaufenster des Herfort'schen Grundstückes auf der Freiburger Straße, Ecke Bierhäuserplatz, dar. Sie soll der weiteren Förderung der Bestrebungen für Sammeln und Verwertung von Feldgewässern, Wildsalaten, Tee- und Heilkräutern dienen. Die Pflanzen sind im Bilde, im getrockneten und frischen Zustande ausgestellt. Auch

Anweisungen für das Sammeln und die Verwertung der Wildgewächse etc. sind ausgelegt. Es handelt sich bei dieser Veranstaltung um eine Dauerausstellung, während welcher die frischen Pflanzen je nach der Zeit und dem Vorkommen gewechselt werden sollen. Für heute sei aus der Reihe der neu angeordneten wilden Küchenpflanzen nur der Bergschönlund und die Eberesche herausgegriffen. Ersterer kommt bei uns in Massen vor und liefert in seinen roten Beeren eine vorzügliche Marmelade. Auch die Ebereschbeeren sind zu Mus verwendbar. Doch müssen sie vor dem Einkochen erst längere Zeit liegen oder dem Frost ausgesetzt gewesen sein. Diese von dem Musikant für Kriegsmärkte ausgehende Ausstellung wird sicher das allgemeine Interesse der hiesigen Bevölkerung finden und ihr tüchtigerwirtschaftlich manchen wertvollen Fingerzeig geben. Darum sei allen denen, die sich in ungewöhnlicher Weise an dem Zustandekommen der Ausstellung beteiligt haben, der aufrichtigste Dank ausgesprochen.

Änderung der Dienststunden auf der Königl. Gewerbeinspektion Waldenburg. Im Kreisblatt wird bekanntgegeben, daß die Dienststunden auf der Königl. Gewerbeinspektion Waldenburg vom 17. d. Mts. ab auf die Zeit von 9 Uhr vormittags bis 4 Uhr nachmittags verlegt werden. Der Königl. Gewerbeinspektor ist, soweit er nicht dienstlich abwesend, von 10 Uhr bis 1 Uhr zu sprechen, außerhalb dieser Zeit in der Regel nur nach vorheriger Vereinbarung.

Patentmeldungen (durch das Patentbüro Krueger (Dresden-A) mitgeteilt): Ernst Klein und Frau Pauline Klein (Striegau), Führer zur Herstellung durchbrochener keramischer Gegenstände (ang. Pat.). — Dipl.-Ing. A. u. S. Summert (Waldenburg), Vortrieb zur Bestimmung der Durchlässigkeit Wasser führender Bodenschichten. (Sm.) — Jos. Matern (Schweidnitz), Treibriemen aus durch Holz verbundenen Gebergliefern. (Sm.) — Walter Biedrich (Sandberg bei Altwasser), Aufklappbare geteilte Sandform. (Sm.)

Kriegspatenschaft im Kreise Waldenburg. Die Einrichtung der Kriegspatenschaft hat in erfreulicher Weise im Kreise Waldenburg großen Anklang gefunden. Bis 1. Juli 1917 wurden abgeschlossen 2049 Versicherungen mit zusammen 133 865 M. Versicherungssumme. Davon sind 1257 Versicherungen mit 82 664 M. von den Müttern abgeschlossen und 792 Patenschaften mit zusammen 50 701 M. von Dritten zugunsten der Kriegskinder übernommen worden.

An die Postbesitzer des Waldenburger Wochenblattes. Die „Wochenblatt“-Besitzer, welche bei ihrer zuständigen Postanstalt auf das „Waldenburger Wochenblatt“ abonniert haben, werden darauf aufmerksam gemacht, daß in der Zeit vom 15. bis 25. September der Bezirks- bzw. Ortsbriefträger die Dultung für das 4. Vierteljahr (die Monate Oktober, November, Dezember) 1917 überreicht. Wir ersuchen, diese günstige Gelegenheit zur Erneuerung des Bezuges auf das „Waldenburger Wochenblatt“ zu benutzen. Selbstverständlich kann der Bezug auch noch nach dem 25. September erneuert werden durch den Briefträger und die Postanstalt am Wohnorte des Bestellers, doch ist der zuerst benannte Weg der bequemere, da der Briefträger einen neuen Bezugsschein in der Wohnung des Bezugsnehmers bis zum 25. d. Mts. vorzulegen verpflichtet ist. Bestellungen nehmen auch noch an die Austräger und die Geschäftsstelle in Waldenburg.

Die neue Sommerzeit geht, wie bereits gestern gemeldet, am 17. September zu Ende und müssen von diesem Zeitpunkt ab die Uhren um eine Stunde zurückgestellt werden. Ueber das Zurückstellen derselben gibt ein tüchtiger Uhrmacher beachtenswerte Winke, welche wir im Interesse der Leser nachstehend bekanntgeben: In den Haushaltungen wird man die Zurückstellung der Uhren wohl meist am Abend des 16. oder am Morgen des 17. September vornehmen. Dabei ist, um den Uhren keinen Schaden zuzufügen, folgendes zu

beachten! Bei allen Uhren ohne Schlagwerk können, ebenso wie bei den Taschenuhren, die Zeiger ohne Gefahr rückwärts gedreht werden. Bei Uhren mit Schlagwerk ist dies jedoch in der Regel nicht möglich; nur einige besondere Arten (die sogenannten Rechen Schlagwerke) sind derart gebaut, daß man die Zeiger ohne Beschädigung des Werks rückwärts stellen kann. Deshalb bringt man Uhren mit Schlagwerk am besten dadurch auf die Winterzeit, daß man sie eine Stunde lang stillstellen läßt. Wer keine zweite Uhr zum Vergleich zur Hand hat, der stellt am einfachsten seine Uhr um elf Stunden vor. Dabei ist, um das Schlagwerk nicht in Unordnung zu bringen, zu beachten, daß man die Uhr bei jeder halben und vollen Stunde erst ausschlagen läßt, ehe man die Zeiger weiter dreht. Um Uhren mit Kalenderwerken, Signal-, Zeitstempeluhren und dergleichen umzustellen, bleibt meist die einzige Möglichkeit, sie mindestens eine Stunde lang stillstellen zu lassen und dann erforderlichenfalls durch Vorrücken der Zeiger auf die richtige Zeit zu stellen.

Reformationsausstellung. Zum 400jährigen Jubiläum der Reformation veranstaltet das Schlesische Museum für Kunstgewerbe und Altertümer Mitte Oktober eine kleine kulturgeschichtliche Ausstellung. Selbstverständlich kann sie nicht den gewaltigen Stoff erschöpfen, wie es eine allgemeine Reformations-Ausstellung verlangt, sondern sie beschränkt sich auf unsere Provinz. Was sich in Schlessen noch von Erinnerungen an die Reformation, an Luther und die anderen hervorragenden Männer der Zeit, an alles, was mit der Einführung der Reformation bei uns zusammenhängt, erhalten hat, ist für diese Ausstellung willkommen. Neben Bildnissen sollen Briefe und Drucksachen, Medaillen und kunstgewerbliche Ergebnisse vereint ein Bild der Zeit veranschaulichen helfen. Die Museumsdirektion bittet um leihweise Ueberlassung von Reformations-Andenken aller Art aus öffentlichem oder privatem Besitze. Anmeldungen sind möglichst bald zu richten an die Direktion des Kunstgewerbemuseums, Breslau I, Graupenstr. 14.

Kriegssammlung der Eisenbahner. Das Ergebnis der Kriegssammlung des Allgemeinen Verbandes der Eisenbahnvereine der Preussisch-Oesterreichischen Staatsbahnen und der Reichseisenbahnen stellte sich bis Ende August d. J. auf 4 376 287,95 M., davon sind bereits bar eingezahlt 4 374 475,32 M., zur Einzahlung angemeldet wurden 1812,68 M.

Lenenungszulagen der Altpensionäre. Auf Beschluß des Abgeordnetenhauses wurde den Altpensionären eine einmalige Lenenungszulage bis zu 100 M. bei einer Pension von 2500 M. und den Witwen bis zu 1200 M. zugesprochen, darüber hinaus nur bei Bedürftigkeit. Nunmehr hat der Verband pensionierter deutscher Reichs- und Staatsbeamten und Witwen zu Breslau an das Abgeordnetenhaus eine Petition gerichtet, in der er um eine lawfende oder wenigstens bis zum Frieden jährlich einmalige Unterstützung auch für die Pensionäre mit einer Pension bis zu 4000 M. und für die Hinterbliebenen mit einer Pension bis zu 2000 M. bittet.

Neue 20 Mark-Noten. Mit dem heutigen Tage hat die bereits früher angekündigte Ausgabe neuer Reichsbanknoten zu 20 M. begonnen. Die neuen Reichsbanknoten sind 9 Zentimeter hoch und 14 Zentimeter breit. Das Papier ist auf dem linken Rand der Vorderseite mit einem braunen Fasernetzen versehen und enthält auf der ganzen Fläche ein natürliches Wasserzeichen, in dem die Zahl 20 und das senkrecht stehende Wort „MARK“, je für sich in senkrechten Streifen abwechselnd, sich wiederholen. Beide Seiten der Note sind in Kupferdruck von tiefblauer Farbe als Hauptdruck so ausgeführt, daß auf jeder Seite für sich durch einen verschiedenfarbigen Unterdruck eine besondere Tönung hervorgerufen ist. Die Vorderseite wird von vier Rechtecken gebildet, die von einer dunklen Umrandung eingefaßt sind. Die beiden hochstehenden Seitenfelder be-

grenzen rechts und links zwei wogerechte, den mittleren Hauptteil der Note ausfüllende Felder. Das obere zeigt zu beiden Seiten eines kreisrunden Mittelstücks je eine links- und rechtsgerichte, die aus einem Füllhorn Klängen schallt. Das runde Mittelstück wird von einem in zarten Farbtönen gehaltenen Reichsadler ausgefüllt, von dem sich die Zahl 20 kräftig abhebt. Das untere Mittelstück enthält in kräftiger Schrift den Text. Die Rückseite zeigt in zwei hochstehenden achtseitigen Feldern links das Brustbild eines kräftigen Mannes als Sinnbild der Arbeit und des tätigen Tages, rechts das Brustbild einer weiblichen Gestalt als Sinnbild der Ruhe und der Nacht. Die Felder sind von hellen, mit grünlichem Linienwerk gefüllten Leisten eingefasst. Eben solche Leisten verlaufen mehrfach auch die obere Fläche des Druckbildes und schließen zwischen sich dunklere Felder mit verblühenden Linienwerk in bläulicher Färbung ein. Der Entwurf der Banknote rührt von Professor Arthur Kampf her; der Kupferstich des figürlichen Teils ist von Professor Hans Meyer ausgeführt.

Beschlagnahme und Anmeldeung von Lokomotiven. Seit dem 20. Juni 1917 sind alle Lokomotiven und Lokomotivwagen von 20 PS oder 12 qm Heizfläche an aufwärts beschlagnehmbar und meldepflichtig, soweit sie nicht in kriegswirtschaftlich anerkannten Betrieben ständig gebraucht werden. Zeitweiser Gebrauch in der Landwirtschaft gilt als ständiger Gebrauch. Wer die schuldige Meldung bisher veräumt hat, fordere zur Vermeidung von Strafe bis längstens 17. September 1917 Sammellisten und Meldelarten vom Wassen- und Munitionsbeschaffungssamt R. L. 1. 4. S., Berlin W. 15, ein. Kauf und Verkauf, Mietung und Vermietung ist nur auf Grund eines bei der Technischen Bezirksdienststelle der zuständigen Kriegsamtsstelle zu erbitenden und vom Wassen- und Munitionsbeschaffungssamt ausgestellten Freigabescheines gestattet. Anzeigen in Zeitchriften, Zeitungen etc. sind nur in Ausnahmefällen auf Grund einer Erlaubnis der Technischen Bezirksdienststelle zugelassen.

lo. Gottesberg. Ortsauschuß für Kriegsausklärung. Hier hat sich ein Ortsauschuß für Kriegsausklärung gebildet, und gehören demselben Rektor Brauner, Kolonialinspektor Grabowski und Holzgroßhändler Thomas an. Vorsitzender ist Rektor Brauner. Genannter Auschuß wird nächsten Mittwoch den 19. d. Mts., abends 8 Uhr, im Saale des Hotels „Schwarzes Roß“ eine öffentliche Versammlung abhalten, zu der jeder ohne Unterschied der Partei, auch Frauen, unentgeltlichen Zutritt haben. Dr. Wegener aus Breslau wird über „Unsere Kriegslage“ sprechen. Die hiesigen Schulen werden Gesänge und Gedichte vortragen, und die Gottesberger Bergkapelle wird einige Konzertsstücke spielen.

Gottesberg. Ueberfahren wurde von dem Kutscher Kapner das Kind des Bergbauers Schrammer, das glücklicherweise ernste Verletzungen nicht davon getragen hat. Den Kutscher trifft keine Schuld, da das Kind blindlings in das Fußwerk hineingekommen ist. — Aussehen erreichte, dem „O. Stadtbl.“ zufolge, die Anlegung eines Feuers unmittelbar am Waldbrande hinter dem Garten des Restaurateurs Paul auf der „Friedenshöhe“. Als die denachrichtigte Polizei dem Täter auf den Fersen war, schlüpfte derselbe, konnte aber in der Person des Grubenknechtes Max Fellmann, der sich auf den anliegenden Feldern Kartoffeln gestohlen und diese in dem Feuer braten wollte, ermittelte werden. Trotz des herrschenden starken Windes nahm das Feuer glücklicherweise einen größeren Umfang nicht an.

Deutsche Bank Zweigstelle Waldenburg
zu Waldenburg i. Schl.
vermittelt alle in das Bankfach schlagenden Geschäfte zu den kulantesten Bedingungen.

Bekanntmachung.
Die Auszahlung der Kriegerfamilien-Unterstützungen durch die Stadthauptkasse findet, da der 16. d. Mts. wieder auf einen Sonntag fällt,
am Montag den 17. September 1917,
von 8—12 Uhr vormittags, statt.
Waldenburg, den 14. September 1917.
Der Magistrat.

Städtischer Schlachthof.
Sonabend den 15. September 1917, früh von 7 Uhr ab:
Verkauf von Rind- und Kalbfleisch,
je Pfund 1 M., gegen Fleischmarken, jedoch die doppelte Wochenmenge.
Diesmal nur für die Buchstaben A—K.
Die Kreis-Fleischstelle.
Auswärtige Käufer werden auch zugelassen.

Nieder Hermsdorf.
Die Auszahlung der Kriegsamilienunterstützung für den Monat September 1917 findet Sonnabend den 15. d. Mts. in den Kassenstunden von 8 Uhr vorm. bis 1 Uhr mittags statt.
Nieder Hermsdorf, 11. 9. 17
Gemeindevorsteher.

Die Lederhandlung
von
Fritz Thomas
bleibt Montag und Dienstag
geschlossen.

Zwangsvollstreckung.
Im Wege der Zwangsvollstreckung soll am 11. Oktober 1917, vormittags 10 Uhr, — an der Gerichtsstelle, Zimmer Nr. 4, — versteigert werden das im Grundbuche von Neuhain Band II Blatt 88 (eingetragene Eigentümerin am 2. Juli 1917, dem Tage der Eintragung des Versteigerungsvermerkes: verwitwete Oberbahnmeister Berta Müller, geb. Weiner, zu Dittersbach) eingetragene Grundstück „Ulrichshöhe“, Gemarkung Neuhain, Haus Nr. 1, Kartenblatt 1, Parzellen 134/118 bis 137/118, 65 a 3 qm groß, Reinertrag 0,85 Taler, Grundsteuerrolle Nr. 40, Nutzungswert 699 M., Gebäudesteuerrolle Nr. 8. Das Grundstück besteht aus Wohn- und Gasthaus mit Anbau nebst angebauten Schuppen, Garten, Hofraum und Hausgarten, Acker.
Waldenburg (Schles.), den 9. Juli 1917.
Königliches Amtsgericht.

Dittersbach.
Die Kriegsamilienunterstützungen für die Zeit vom 16.—30. September 1917 werden Sonnabend den 15. September 1917, von vormittags 8—1 Uhr, in der Gemeindehauptkasse ausgezahlt.
Dittersbach, 13. 9. 17.
Gemeindevorsteher.

Neußendorf. **Kriegsmusterung.**
Die Militärpflichtigen der Jahrgänge 1894, 1895, 1896 und 1897 werden aufgefordert, ihre Musterungsausweise Montag den 17. September 1917, vormittags von 8 bis 12 Uhr, im hiesigen Gemeindebüro abzugeben. Etwas noch nicht zur Landsturmrolle bzw. Stammrolle gemeldete Mannschaften (Zugänge) haben sich sofort im Gemeindebüro zu melden.
Die Nachmusterung findet
Donnerstag den 27. September 1917, vormittags 8 Uhr, in Waldenburg im Saale der „Stadtbrauerei“ aller Wehrpflichtigen einschließlich der Militärpflichtigen statt. Die Vorladung der Wehrpflichtigen erfolgt durch den Herrn Landrat bzw. das Bezirkskommando, die der Militärpflichtigen durch den Unterzeichneten.
Neußendorf, 13. 9. 17.
Gemeindevorsteher.

Abheftungsleine sind zu haben in der Expedition des Waldenb. Wochenblattes.

Musik-Unterricht,
Violine, Klavier, erteilt gegen mäß. Honorar O. Schwenzler, Auenstr. 32, part. neb. Lyzeum.

Hämorrhoiden
heilt „Dammorhal“. Broschüre gratis. Zentral-Apothekes Heint. Gohort, Breslau, Schweidn. Str. 43.

B. Winkler's Nachf.
H. Reichert, Auenstr. 4, empfiehlt billigt
Böttcherwaren,
Möbelsachen und
Wirtschafts-Holzartikel.

Kaninchen,
Belgische Riesen und Savanna sind preisw. zu verkaufen. Latz, Neu-Zalzbrenn, Eigenheim-Str. 5.

Kleine Stube 1. Oktober zu beziehen Cochiusstraße 6.

Gut möbl. Zimmer zu verm. Freiburger Str. 12, 1. Et. l.

Möbl. Zimmer für Herrn ev. mit Peni. bald zu beziehen Sandstraße 2a, III. l.

Eine Stube 1. Oktober zu bez. D. Waldenburg, Mittelstr. 6.

Besseres Loos f. Herrn Ober Waldenburg, Chauffeur-Str. 2a.

Was tat ich dir?

Original-Roman von G. Courths-Mahler.
KADRETTA JERBORN.

Die hohe Standuhr in Romana Norddeggs Arbeitszimmer schlug die neunte Stunde an. Wie Glockenton klang es durch den stillen Raum. Romana Norddegg hob einen Augenblick das Haupt, das über Rechnungsbücher gebeugt war, in die sie lange Zahlenreihen eingetragen hatte, und sah mit den ernstesten, dunklen Augen nach der Uhr hinüber.

„Doris wird wieder schelten“, dachte sie. Und als in diesem Augenblick leise die Tür geöffnet wurde, lächelte sie und sah sich um. Auf der Schwelle des großen Zimmers, das mit seinen dunklen, schweren Eichenmöbeln einen so ernstesten Eindruck machte, stand eine alte Frau in einem grauen Wollkleid und einer weißen Schürze darüber. Auf dem grauen Haar saß eine weiße Haube und verriet, daß diese Frau eine Dienerin war.

„Fräulein Romana!“ rief sie mahnend und vorwurfsvoll.

„Was willst Du denn, gute Doris?“ fragte Romana lächelnd.

Doris kam zwischen den schweren, lederbezogenen Klubesseln näher heran.

„Ach, Kindchen, wollen Sie denn noch immer nicht Feierabend machen? Es ist neun Uhr, und Sie haben noch nicht einmal zu Abend gegessen“, sagte sie in einem ärztlich besorgten, und doch vorwurfsvollen Tone.

Romana atmete tief auf. „Dachte ich es doch, daß meine gestrenge Doris wieder schelten würde“, sagte sie lächelnd. Doris hob die Hände.

„Schelten? Ach, Gott behüte, ich werde doch nicht schelten auf meine junge Herrin! Das besorgen leider Gottes hier im Hause genug andere Leute, die auch gar kein Recht dazu haben. Nein, schelten will ich nicht. Aber ich kann es auch nicht ruhig mit ansehen, wie Sie sich abraakern und gar nicht ein bißchen an sich selbst denken. Es drückt mir das Herz ab. Jawohl — das tut es.“

Romana faßte ihre Hand. „Aber, Altes“, sagte sie begütigend. Doris streichelte sanft ihre Hand. „Na ja, Fräulein Romana! Drüben in den Zimmern der Gnädigen, da geht es wieder hoch her. Das ist ein Lachen und Jubilieren, und die Sektproppen knallen wieder um die Wette. Und Sie sitzen hier mutterseelenallein bei der

Arbeit, den ganzen Tag radern Sie sich draußen in der Fabrik ab, und abends quälen Sie sich noch mit den Rechnungsbüchern und vergessen alles darüber — sogar das Essen.“

Ueber Romanas Gesicht war ein Schatten geflogen, als Doris von „drüben“ sprach. Da gab ihre Stiefmutter wieder eines ihrer „entzückenden“ Feste, von denen die ganze vergnügte Welt schwärmte und bei denen es immer, wie Doris sagte, „hoch herging“.

Romana wußte sehr gut, was solch eine Festlichkeit kostete. Sie hatte die Summen genau gebucht und oft genug hohe Rechnungen bezahlen müssen, trotzdem sie immer wieder zum Sparen mahnte. Aber ihre Stiefmutter hatte eine tiefgehende Aneignung gegen alles Sparen und ignorierte Romanas Mahnungen nach Kräften. Nicht einmal während des Trauerjahres um Romanas Vater hatte die Stiefmutter ihre Empfangstage eingestellt.

„Ich muß in dieser trostlosen Zeit zuweilen meine Freunde um mich sehen und mir Anregung und Ablenkung verschaffen“, pflegte sie zu sagen.

Und diese Empfangstage nahmen mehr und mehr den Charakter von großen Festlichkeiten an, so, wie Frau Bylla Norddegg sie liebte und stets gegeben hatte. Und nach Ablauf des Trauerjahres jagte wieder ein Fest das andere. Ein Vorwand dazu wurde stets gefunden. Auch heute waren wieder eine große Anzahl Gäste geladen.

Romana seufzte leise in sich hinein. „Du kannst mir eine Tasse Tee und einen Imbiß hierher bringen, Doris, ich hab's noch eine halbe Stunde zu tun“, sagte sie.

„Immer noch eine halbe Stunde, Fräulein Romana? Da können Sie ja kaum noch drüben am Feste teilnehmen. Ehe Sie sich dann fertig machen, wird es zehn Uhr.“

Romana zuckte die Achseln. „Es liegt mir nichts daran, Doris, das weißt Du doch. Ich gehe immer nur ein Stündchen hinüber, damit man sich nicht über meine Abwesenheit aufhält. Und heute habe ich besonders viel Arbeit. Morgen ist Ultimo, Doris, und morgen früh habe ich mit Hoyer eine wichtige Konferenz.“

Doris nickte bekümmert. „Ja, ja — ich weiß, der dumme Ultimo ist immer ein abscheulicher Tag für Sie. Da sind Sie nie froh.“

Romanas Augen leuchteten warm.

„Ja, warum denn nicht!“ entgegnete er. „Wenn Sie Pfeifen rauchen können —“

„Nun gut!“ antwortete sie und nickte trotzig mit dem Kopf. „Es gilt; ich weiß ja doch, daß Sie die Wette niemals gewinnen werden. Wenn ich sie aber gewinne, dann sollen Sie mir gerade zur Strafe für Ihre Verleumdung eine kleine allerliebste Damen-Zigarettenspitze zum Geschenk machen!“

„Niemals!“ rief er. „Wir werden sehen!“ sagte sie.

„Na, wenn Sie sich aber so gut zu beherrschen verstehen, daß Sie jetzt schon dermaßen Neugierig sein können“, fuhr er ärgerlich fort, „warum tun Sie es denn nicht immer? Glauben Sie vielleicht, dieses unweibliche, den Studenten abgefaulichte Benehmen steht Ihnen besser? Ihnen steht ja zwar selber alles!“ fügte er mit einem komischen Groll hinzu.

Sie blidte ihn mit lächelndem Triumph an und ließ sich auf einer Moosbank nieder, die am Rande einer sonnigen Lichtung stand. „Was liegt auch daran?“, sagte sie dann, „ob mir etwas steht oder nicht! Sehen Sie, Herr Doktor, wenn ich N — ach so! — wenn ich dieses Wörtchen sage, was Ihnen nicht gefällt und um das wir gewettet haben, wenn ich diese Studentenlieder trällere, hier und da eine Bemerkung wie „Kudall! Katerhast! Vierfeld!“ —“

„Nun aber bitte!“ rief er. „Nun ja“, sagte sie und es zitterte durch ihre Stimme von einer tiefen Erregung, mit solchen Sitten gefalle ich wenigstens meinem Bruder und seinen Freunden. Da heißt es dann doch, und ihre Augen glänzten dabei vor Bewunderung: „Bamoser Kerl! Schade, daß sie kein Junge ist!“ Aber wem gefalle ich denn sonst? Jawohl! Diesen Duhendhelden mit ihren tadellosen Augen und ihrem verehrungswürdigen Sülzholgeraspel! Aber denen will ich nicht gefallen — an denen liegt mir gar nichts — im Gegenteil, die will ich abschreden von mir und da ist es hin und wieder ganz gut, wenn man so eine abscheuliche Angewohnheit hat, vor der ein gestiteter Mann wie vor einem Raubtier zurückweicht — ja wohl!“ Und sie lächelte mit einer Verbitterung, welche Dr. Walther bei diesem jungen Geschöpf nie und nimmer gesucht hätte.

„Aber sind denn alle so?“ sagte er betreten, indem er sich vor ihr im Moose auf ein Knie niederließ und ihr einige der prächtigen Erdbeeren reichte, die er unterwegs gesammelt hatte. „Ich weiß zwar, ich kann ja selber nicht ernstlich in Betracht kommen, aber ich will doch einen Augenblick annehmen, ich wäre auch jemand — bin ich denn auch so ein Duhendheld?“

„N —“ setzte sie an, erinnerte sich aber noch rechtzeitig, daß weder dieses Wörtchen noch dieser warme Ton, den sie anschlagen wollte, jetzt auf dem Kriegsfuß am Plage sei und sagte daher mit spöttischer Miene: „Nein, Sie sind freilich nicht so! Bei Ihnen kann man sich über keine Anerkennung oder Lobrede beschweren! Sie sind ewig dieselbe lähle, schulmeisterliche Verneinung, derselbe tadelnde Erzieher, dem alles, was man tut und sagt, nicht paßt, vor dem man dastekt wie eine ganz unfertige, talentlose, verzugene Nange!“

„Ella!“ rief Dr. Walther entsetzt. „So wäre ich Ihnen erschienen? So könnten Sie mich mißverstehen, der ich niemanden auf Erden kenne, den ich lieber hätte wie Sie? Ja, Ella, ich liebe Sie und wenn ich in letzter Zeit mich in scharfen Worten gegen die studentischen Angewohnheiten ausgesprochen habe, die Sie sich betenken und die Ihrer herrlichen Mädchenhaftigkeit schaden, so mußten Sie das doch nicht so tragisch auffassen! Ja, Ella, ich liebe Sie, ich liebe Sie so ganz und voll und rein und poeilsch, wie nur irgendein Student oder ein Duhendheld oder überhaupt ein Mensch, der ein Herz

für das Schöne und Herrliche auf der Welt hat, lieben kann! Ella, wollen Sie mir verzeihen, wollen Sie mein werden — für immer?“

Er hatte sie bei ihren beiden Händen ergriffen und sah ihr in das glühende Gesichtchen. Einen Augenblick zögerte sie; dann plötzlich huschte der Schelm unmerklich über ihre Stirn und sie rief laut und energisch: „Neel!“

Entsetzt sprang er empor, seine Hände ballten sich und er sagte mit schwerem Atem: „Was, Sie wollen nicht? Sie weisen mich zurück?“

„Ach!“ rief er dann mit überquellendem Jorn. „So will ich wenigstens meinen Weltgewinn haben! Sie haben innerhalb der fünf Minuten einmal „Neel“ gesagt — ich will wenigstens meinen Kuhl!“

Und mit raschen Armen hatte er sie umschlungen und seine Lippen auf die Ihren gepreßt — als er plötzlich sich mit der Hand nach dem Kopfe fuhr und ihr wie einem neuen Rätsel ins Gesicht starrte. Denn aus ihren Augen brach eine solche Glut glückseligster Empfindung, daß er nur stammeln konnte:

„Aber Ella, hätte ich doch mißverstanden — ja, ja, Du willst doch mein sein!“ rief er, die Offenbarung der ersten Liebe in ihrem Blick lesend. „Du gehörst doch mir, Du süßes, süßes Mädchen! Warum aber dann dieses harte, häßliche Neel?“

„Nun ja“, sagte sie mit schalkhafter Schüchternheit, „ich mußte Dich ja doch den Verlobungsstuf gewinnen lassen!“

„O, Du Schlauchkopf!“ rief er. „So also war's gemeint! So hinterlistig stellst Du's an? Na warte, das kostet Strafporto!“

Und sie protestierte nicht mehr dagegen; denn sie war ja von ihrem „Neel“ geheilt — besser als die „Duhendhelden“, welche, als sie noch am selben Tage um die Verlobung erfuhren, einstimmig und verblickt ausriefen: „Neel, so was!“

Tagekalender.

15. September.

1780: * der preuß. General der Befreiungskriege Graf Tauentzien von Wittenberg in Potsdam († 1824). 1789: * der amerikanische Schriftsteller Cooper († 1851). 1834: * der Geschichtsschreiber Heinrich von Treitschke in Dresden († 1896). 1882: * der Kapitanleutnant Otto Weddigen, Führer der Unterseeboote U 9 und U 20, in Herford († 1915). 1914: Erste Einschließung der Festung Przemyśl durch die Russen. Einmarsch südafrikanischer Truppen über den Dranse in Deutsch-Südwestafrika. 1915: Besetzung von Finsch durch die Heeresgruppe Mackensen.

Der Krieg.

15. September 1916.

Die Schlacht an der Somme steigerte sich zu außerordentlicher Heftigkeit; die deutschen Truppen wurden zwar durch einige kleine Dörfer zurückgedrängt, indes wurde Combles gehalten; südlich der Somme wurden alle Angriffe im Nahkampf zurückgeschlagen. — Die Italiener gingen in gleicher umfassender Weise gegen die Karsthochfläche vor; im Nordstige zwischen Wiprach und dem Meere erzielten sie einen Geländegewinn ohne einen nachhaltigen Erfolg. — An der rumänischen Front entwickelten sich in Siebenbürgen Kämpfe, die zunächst dem Feinde Vorteile brachten.

„Doch, Doris, morgen ist ein Ultimo, an dem ich froh sein werde.“

„Ach — Sie und froh! Das gibt es ja schon seit langen Jahren nicht mehr — seit die Gnädige hier ihren Einzug hielt. Und es ist eine Sünd' und Schande, daß Sie Ihr junges Leben hinter den Büchern und draußen in der Fabrik vertrauern müssen, während die Gnädige mit Fräulein Beatrix und dem jungen Herrn in tollen Zügen dahinglebt, als wenn alle Tage Festtage wären. Und recht ist es vom seligen gnädigen Herrn Vater nicht gewesen, daß er Ihnen diese Last aufgepackt hat.“

Romana hob mit einem strengen, ernsten Blick die Hand.

„Still, Doris — kein Wort gegen meinen Vater, wenn Du nicht willst, daß ich Dir zürnen soll! Und meine Stiefmutter — auch davon sollst Du nicht reden. Ich weiß, Du meinst es gut; Deine Liebe zu mir drängt Dir die harten Worte über die Lippen, aber ich will sie nicht hören.“

Doris seufzte tief und vernehmlich.

„Na ja — ich bin schon still, und wenn Sie so reden, dann muß ich ja wohl schweigend zusehen, wie Sie sich aufopfern für die — nein, nein — ich sage nichts mehr. An meiner Liebe sollen Sie nicht auch noch zweifeln — verhöte es Gott! Schlimm genug, daß Sie nur eine alte Dienerin haben, die an Ihnen hängt. Also ich gehe jetzt stillschweigend und hole Ihnen etwas zu essen, damit Sie wenigstens bei Kräften bleiben. Weiter kann ja eine alte, arme Dienerin nichts für Sie tun.“

Romana's strenges, ernstes Gesicht erhielt einen weichen Ausdruck, als Doris ein wenig gekränkt davonging.

„Gute alte, treue Seele“, sagte sie leise vor sich hin und schrieb weiter Zahl um Zahl in ihr Buch.

Doris kam schnell zurück mit einer Platte, auf der appetitlich ein Imbiß und Tee arrangiert waren. Einladend setzte sie dieselbe vor Romana hin.

Die sah zu ihr auf.

„Nun, Doris — immer noch gekränkt?“ fragte sie lächelnd.

Doris schüttelte den Kopf.

„Ihnen kann ich doch nicht böse sein, Kindern — ich giste mich bloß — ach so — nein, ich sage nicht, über wen. So — nun essen Sie aber auch. Es ist alles ganz mundgerecht. Sie brauchen es nur ins Schnäbelchen zu stecken. Hm! Und nun ein Schluck Tee. So, das hält nicht auf. Daß Sie nur nicht noch später fertig werden. Ein bißchen Jugendlust haben Sie nötig. Sonst verfauern Sie noch ganz und gar.“

Romana tat ihr den Gefallen und langte zu.

Doris gab gut acht, daß sie nicht zu kurz kam, und entfernte sich erst mit der Platte, als sie geleert war.

Romana arbeitete weiter. Halb zehn Uhr hatte es schon geschlagen, als sie endlich mit einem tiefen Atemzug befriedigt das Buch zusammenklappte — ihr Geheimbuch, das sie stets hier zu Hause im Schreibtisch verschlossen hielt. „Noch ein Jahr so weiter, dann ist die Firma Nordbegg wieder wie sie früher war“, sagte sie leise vor sich hin.

Dann erhob sie sich und sah zu dem lebensgroßen Porträt empor, das über ihrem Schreibtisch hing. Es stellte einen Mann im Beginn der fünfziger Jahre dar mit einem schmalen, durchgeistigten Gesicht und dunklen, gültigen Augen, die an Romana gemahnten.

„Bist Du zufrieden, Vater?“ fragte sie leise.

Die dunklen Augen sahen aus dem bärtigen Gesicht zu ihr herab.

Ihr Blick feuchtete sich.

Sie hatte ihren Vater namenlos geliebt, er war ihr alles gewesen, nachdem sie als zehnjähriges Mädchen ihre Mutter durch den Tod verloren hatte. Alle Bärtlichkeit ihres Herzens, die sie erst zwischen Vater und Mutter geteilt hatte, war nun dem Vater ungeteilt zugefallen. Und dieser hatte seine junge Tochter ebenso herzlich wiedergeliebt.

Aber dann war zwischen Vater und Tochter ein anderes weibliches Wesen getreten. Einige Jahre nach dem Tode seiner ersten Frau hatte Heinrich Nordbegg eine zweite Frau heimgeführt, eine blendende, entzückend schöne Frau, von deren Scharm alle Welt bezaubert war.

Bylla von Rhoden war Witwe. Sie besaß aus erster Ehe gleichfalls eine Tochter und einen Sohn. Die brachte sie mit ins Haus, als sie Heinrich Nordbegg's Gattin wurde. Und wenn die schöne Frau Bylla auch alle Welt bezauberte, so sahen doch die dunklen Augen ihrer jungen Stieftochter schärfer und kritischer auf ihr Tun als andere Menschen.

Bylla von Rhoden hatte mit ihren kostspieligen Passionen und mit ihrer Verschwendungssucht bereits den Ruin ihres ersten Gatten verschuldet. Als er starb, hinterließ er seine Witwe und seine Kinder in äusserst zerrütteten Verhältnissen. Aber Frau Bylla gehörte zu den notorischen Verschwendernaturen, die immer wieder auf irgendeine Weise zu Gelde kommen. Als sie nach dem gewissermaßen zur rechten Zeit erfolgten Tode ihres ersten Gatten ziemlich ratlos dem Nichts gegenüberstand, fand sie zunächst in dem jüngeren Stiefbruder ihres Gatten einen edlen Helfer. Gerals von Rhoden war im Besitz eines großen, von seiner Mutter ererbten Vermögens. Er war Ingenieur und hatte, trotz seiner Jugend, schon wertvolle Erfindungen gemacht, die ihm ebenfalls viel Geld einbrachten.

„Nee!“

Humoristische Skizze von Wilhelm Hervert.
(Nachdruck verboten.)

Gr. — Man hatte einen Ausflug an den reizenden in der Nähe der Hauptstadt gelegenen See unternommen und begab sich dort nach dem Mittagsmahl in den herrlichen Buchenwald, der seine Ufer zierte. Ein Teil — die älteren Mitglieder der Gesellschaft — genoss da im Moose unter den prächtigen Laubkrönen sitzend die wunderbare Waldluft; ein anderer Teil, die Jüngeren, durchstreifte die Gehege nach allen Richtungen, Beeren suchend, Kräuter sammelnd, Scherze verübend — hin und wieder auch ein Pärchen in höchst wichtigen Gesprächen, die sich um die schwierigsten Herzensfragen drehten.

Zwei indes taten nichts von alledem, sondern sie zankten; sie zankten sich ernstlich, wie das zwischen Fräulein Ella Morbach und Herrn Dr. Fritz Waltherr nun leider schon des öfteren der Fall gewesen war.

„Ach gesteh' Ihnen“, sagte er eben, „Sie gefallen mir ganz und gar nicht mehr! Dieses burschikose Wesen, das Sie von Ihrem Bruder und seinen guten Freunden angenommen haben, mag ja für Studenten recht sehr am Plage sein — aber für ein junges, gebildetes, reizendes Mädchen paßt es eben so schlecht, wie wenn Sie gleich eine Tabakspfeife in den Mund nehmen würden!“

Das „reizende Mädchen“ — sie verdiente aber wirklich diesen Namen mit ihren braunen Locken, ihrem frischzarten Gesichtchen und ihren Schelmenaugen — warf die Lippen halb beleibigt, halb spöttisch auf und entgegnete mit schlecht verhehlter Erregung: „O, warum denn nicht! Ich habe auch schon geraucht! Und ich werde wieder rauchen! Mein Bruder hat sich erst gestern eine neue prächtige Pfeife angeschafft mit einem wundervollen Silbererztopf darauf — die rauche ich an!“

„Ella —“ wollte Doktor Waltherr entsetzt ausrufen; aber er hielt noch im letzten Augenblick den vertraulichen Namen zurück und sagte nur unmutig: „O psui! Wie mögen Sie so ein kleines lässliches Kunstwerk, wie die Natur es in Ihrem allerliebsten, herzigen Mädchen geschaffen hat, mit dem abscheulichen Qualm einer Pfeife entweihen! Das steht Ihnen doch gar nicht an! Seien Sie doch ein Mädchen, ein poetischer, netter, netter, netter, wie man es von Ihnen erwartet und verlangt! Reut Sie denn Ihr schönes Gesichtchen gar nicht für solche Unarten?“

„Nee!“ entgegnete sie spöttisch und sah dabei in die Wipfel hinauf, in denen eben ein Fink sein Nidchen anbot.

Dieses häßliche „Nee!“ auch schon wieder!“ rief ihr Begleiter und bohrte vor Grimm einem großen unmütigen Chpils seinen Stoch in die Brust. „Ich kann mir gar kein abscheulicheres Wort für Ihren Mund vorstellen wie dieses blafferte, nichtsagende Nee, das Sie nun seit einigen Wochen alle fünf Minuten mindestens einmal hören lassen, statt Ihre reizenden weißen Zähne bei einem frischen, fröhlichen, deutschen Nein zu zeigen!“

„Alle fünf Minuten! Oho!“ rief aber nun auch Ella empört. „Das ist Verleumdung!“

„Wetten wir!“ entgegnete er rasch.

„Ja, wetten wir!“

„Aber um was?“

„Um was Sie wollen!“ entfuhr es ihren Lippen in der Erregung.

„Um was ich will!“ antwortete er und sah sie hinterlistig an. „Gut, wenn Sie in den nächsten fünf Minuten auch nur ein einziges Mal Nee sagen, bekomme ich einen — Kuf von Ihnen!“

„Herr Doktor!“ rief sie entsetzt und starrte ihn mit tief geröteten Wangen wie eine Erscheinung aus anderer Welt an.

Er stellte seiner schönen Schwägerin sofort eine ansehnliche Summe zur Verfügung, damit sie vorläufig mit ihren Kindern zu leben hatte. Die leichtsinnige Frau hatte aber nicht an das Morgen gedacht. In gewohnter Weise lebte sie in den Tag hinein, vergeubete das Geld und überließ es dem lieben Gott, weiter für sie zu sorgen.

Und siehe da — als es gerade wieder sehr bedenklich stand mit ihren Finanzen, lernte sie Heinrich Nordbegg kennen, von dessen großem Reichtum sie gehört hatte.

Daß das große Vermögen, welches man ihm nachsagte, von seiner ersten Frau stammte, wußte sie nicht. Mit einem Teil dieses Vermögens hatte er die vor seiner ersten Verheiratung ziemlich bescheidene Fabrik vergrößert. Der andere Teil dieses Vermögens war für seine Tochter Romana sichergestellt worden. Daran hatte er kein Recht. Jedenfalls genügte es Bylla von Rhoden, zu wissen, daß Heinrich Nordbegg ein reicher Fabrikbesitzer war. Unwiderstehlich, reizend und charmant hatte es Frau Bylla verstanden, den ernstesten Mann so völlig zu bezaubern, daß er ihr Herz und Hand antrug und sie zu seiner Gattin machte, trotzdem er merkte, daß er seine Tochter Romana damit sehr unglücklich machte.

Weiter, entzückend und bezaubernd, hielt Frau Bylla ihren Einzug in das vornehme, stille Haus des Fabrikherrn, stellte bald darin das unterste zu oberst und machte sich sogleich zur Herrin der Situation. Sie verstand es, ihren zweiten Gatten genau so um den Finger zu wickeln wie den ersten. Genau so widerstandslos erfüllte er ihr all' ihre verschwenderischen Wünsche. Er liebte sie grenzenlos und leidenschaftlich, und vergaß darüber ganz und gar, darauf zu achten, daß Romana täglich stiller und trauriger wurde und sich wie ein wundes Tier in die Einsamkeit ihres Zimmers vergrub.

Romana hatte ein Gefühl gehabt, als müsse sie vor Herzeleid laut aufschreien, als die Stiefmutter siegreichen Einzug hielt in die Räume, die vorher ihre Mutter bewohnt hatte und die sie pietätlos vollständig neu ausstatten ließ. Aber als sie die glücklich leuchtenden Augen ihres Vaters sah, da hatte sie die Zähne fest aufeinandergepreßt und hatte geschwiegen.

Sie schwieg auch zu allem, was in der Folge geschah, schwieg zu dem lauten, geselligen Treiben, schwieg, wenn sie sah, daß ihr Vater nur Augen für seine schöne Frau hatte, und schwieg selbst dann, als sie zu merken begann, wie die Stiefmutter auf den Ruin ihres Vaters hinarbeitete. Sie zog sich mit ihrem gestörten Empfindungsleben in sich selbst zurück und wurde das ernste, verschlossene und herbe Geschöpf, dessen dunkle Augen allein in diesem Hause nicht lachen konnten.

(Fortsetzung folgt.)

Die heutige amtliche Meldung der obersten Heeresleitung.

22. Großes Hauptquartier, 14. September, vormittags.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls Kronprinz Rupprecht von Bayern.

In Flandern verstärkte sich der seit Mittag zwischen dem Holthouster-Walde und dem Kanal Comines-Obern Heilige Artilleriekampf abends und frühmorgens nördlich von Frezenberg zum Trommelfeuer. Englische Angriffe sind nicht erfolgt.

In der Nacht vom 12. zum 13. September warfen württembergische Kompanien den Feind aus einem Waldstück nördlich von Langemarck. Zahlreiche Engländer wurden gefangen zurückgeführt.

Im Artois und nördlich von St. Quentin hatten mehrere Erkundungsunternehmen Erfolg. Gefangene und Beutestücke fielen in unsere Hand.

Heeresgruppe Deutscher Kronprinz.

Befehl von Guignicourt an der Aisne drangen westfälische und hanseatische Sturmtruppen in die zweite französische Linie, fügten im Grabenkampf dem Feinde schwere Verluste zu und kehrten mit Gefangenen zurück.

In der Champagne und vor Verdun steigerte sich die Artillerietätigkeit nur an einzelnen Abschnitten zu größerer Stärke.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Zwischen Ostsee und Schwarzen Meer keine Kampfhandlungen von Bedeutung.

Mazedonische Front.

Am Ochrida-See ist die Lage unverändert.

Der Erste Generalquartiermeister. Lubendorff.

Von den Lichtbildbühnen.

Union-Theater, Albertstraße. Von dem Bestreben geleitet, dem Publikum stets das Beste und unterhaltungsreichste Lustspielprogramm zu bieten, hat die Spielleitung auch für Freitag bis Montag zwei Filmwerke erworben, die überall begeisterte Aufnahme fanden. Den Hauptteil beansprucht das vieraktige, wunderbare Ausstattung bergende und auch eine spannende und ergreifende Handlung aufweisende große Film-Schauspiel: „Die Hochzeit der Cassiba Mediabores“ mit der beliebtesten Künstlerin Lotte Neumann in der Hauptrolle. Die prächtige Szenerie und die schon vorerwähnte spannende Handlung und vornehme Ausstattung verleihen dem Werke einen selten hohen Schawert, so daß es auch hier großen Erfolg finden wird. Ein ergötzliches Lustspiel in drei Akten: „Fräulein Schwindelmeyer“ trägt zur Erheiterung der Laune und des Gemüts ungemein bei. In diesem hat die Hauptrolle die unvergleichlich dastehende Künstlerin Illy Kolberg inne. Als Beigabe folgt noch der Film der neuesten Theater-Woche mit seinen Natur- und Kriegsbildern. Somit ist der gesamte Spielplan hervorragend zusammengestellt und wird derselbe sicher allen Besuchern der Vorstellungen angenehme Stunden der Unterhaltung bieten.

Orient-Theater, Freiburger Straße. Der Spielplan für die Tage von Freitag bis einschließlich Montag empfiehlt sich schon durch die mitwirkenden Bühnenkünstlerinnen. In dem erschütternden Lebensdrama in 4 Akten „Der Sumpf“ tritt die gezeichnete Berliner Bühnenkünstlerin Maria Orska in der Hauptrolle auf, welche unzweifelhaft durch ihr ergreifendes Spiel alle Zuschauer in Bann zwingen wird. Handlung, Szenerie und Darstellung sind erstklassig, infolgedessen erzielte die Regie wieder ein stimmungsvolles Werk, das auch hier großen Erfolg und den Beweis zeitigen wird, daß wiederum etwas Gutes geschaffen worden ist. — Für Heiterkeit sorgen diesmal wieder die reizenden beiden Lustspiele „Anna auf Freiersfüßen“ (3 Akte) und „Wie ein Märchen“ (2 Akte). In ersterem bereitet uns die bekannte Künstlerin Anna Müller-Rinde eine herzerfrischende derbe Komik. Auch die Kunst dieser auf die Bachmuskeln wirkenden Berliner Bühnenkünstlerin ist zur Genüge bekannt und bietet Gewähr für heitere Viertelstunden. Das gleiche Urteil darf man dem zweiten Lustspiel zugrunde legen.

Wer also eine abwechslungsreiche und gediegene Unterhaltung sucht, findet diese im Orient-Theater.

Im Apollo-Theater erscheint diese Woche eine Film-Sensation, die sich „Das Geheimnis des Alometersteines 13“ betitelt. Was hier in den fünf Akten vor den Augen der Zuschauer vorüberrollt, das ist das alte und ewig junge Lied von Liebe, getäuschter Hoffnung und Trübsal. Edith Doll, Assistentin der beiden Spezialärzte Dr. Barding und Dr. Creutz, verlobt sich mit Dr. Barding. Doch auch Creutz liebt Edith heimlich. In einem unbewachten Augenblick, als der Bräutigam Ediths zu einem Kranken gerufen wird, gesteht Creutz ihr seine Liebe, wird aber zurückgewiesen. Es waren sechs Jahre vergangen. Dr. Barding lebte mit Edith in glücklicher Ehe; da erschien plötzlich Creutz, der dem Trunk verfallen ist und von Stufe zu Stufe gesunken und in Wucherhände geraten war und verlangte von Barding für ein Geheimnis, das nicht an den Tag kommen soll, 30 000 Mk. Was Barding tat, darüber sollen die letzten Akte Aufschluß geben. Der Film, der sehr schöne, reine, klare Bilder hat, zeigte bei dem Publikum Verständnis für das Gebotene.

Wettervorausage für den 15. September: Noch veränderlich, kühl, aber zuweilen aufheiternd.

Vorschuss-Verein zu Waldenburg, e. G. m. b. H.

Gegründet 1860.

Kostenfreie Aufbewahrung und Verwaltung von Wertpapieren, Kuxen und Hypotheken. : : :
Kostenfreie Verlosungskontrolle von Wertpapieren und Einlösung von Zins- und Dividendenscheinen und gelosten Effekten. : :
Besorgung neuer Zins- und Dividendenscheinebogen. An- und Verkauf von Wertpapieren und Kuxen
Kostenfreie Vermittlung von Zahlungen an Kriegsgefangene.

Statt besonderer Anzeige.

Heute abend 8 $\frac{1}{4}$ Uhr verschied sanft unser geliebter Vater, Schwiegervater und Großvater,

der Metallwarenfabrikant

Rudolph Warmbt,

im ehrenvollen Alter von 82 Jahren.

Dies zeigen schmerzerfüllt an

Die trauernden Hinterbliebenen.

Waldenburg, Döbeln, Bad Salzbrunn,
den 13. September 1917.

Die Beerdigung erfolgt Sonntag nachmittag 2 $\frac{1}{2}$ Uhr von der Begräbnishalle des evangel. Friedhofes aus.

Zwei Tage nach Vollendung seines 19. Lebensjahres fiel am 19. August auf dem Felde der Ehre unser einziger, guter Sohn und lieber Bruder, der

Einjährige Pionier und Minenwerfer

Friedrich Heinrich Hempel

von einem Granatsplitter ins Herz getroffen.

Gleiwitz, Niederdingstraße 1.

Im tiefsten Schmerz:

Zivilingenieur Friedrich Hempel u. Frau.

Anneliese, Gertrud und Rose-Marie Hempel,
als Schwestern.

Neuzendorf.

Die steuerpflichtigen Bewohner hiesigen Orts, welche bis heute die für diesen Monat fälligen Steuern noch nicht berichtigt haben, werden hierdurch an die Bezahlung ihrer Steuerreste innerhalb 8 Tagen mit dem Bemerkten erinnert, daß damit die noch bestehenden Reste ohne nochmalige spezielle Annahmung sofort im Verwaltungsverfahrensverfahren eingezogen werden.
Neuzendorf, den 14. 9. 1917. Gemeinde-Vorstand.

△ Gl. a. z. Br.-Tr. Donnerstags d. 20. Sept. c., 7 $\frac{1}{2}$ Uhr: U. △ I.

Formulare!

Fremdenlisten für Hotels, Gasthäuser etc.,
Anmeldebücher für Zureisende, An- und Abmeldungen zur Allgemeinen Ortskrankenkasse,
Vorladungsbefehle und Protonotiationen für den hiesigen Vorshausverein,
Schiedsmannsvorladungen,
Rechnungstagebücher für Bezirkshebammen,
Preislisten für Vorkost-, Gemüse- und Obstgeschäfte,
Kontrollbücher für Kofst., Quartier-, Miet- oder Schlafgänger,
Revisions-Bescheinigungen für Biederdruckvorrichtungen mit Kohlenäurebetrieb,
Kundenbücher für Fleisch- und Fettkartonhaber,
Inventarien

sind zu haben in der

Expedition des

„Waldenburger Wochenblattes“

Wasserrüben-Samen

empfehlend und empfiehlt

Ernst Schubert.

Bäcker-, Pfefferkuchler- und Konditoren-Innung
Waldenburg.

Das Herbst-Quartal

findet am Dienstag den 23. Oktober 1917, nachmittags 2 Uhr, im „Luth. Vereinshaus“ statt.

Die Anmeldungen der Beihilgen zum Freisprechen und Annehmen sind bis zum 9. Oktober an den Obermeister Maiwald zu richten. Später eingehende Anmeldungen können nicht berücksichtigt werden. Die freisprechenden Beihilgen haben einen selbstgeschriebenen Lebenslauf, sowie eine Bescheinigung des Beihilgenmeisters bzw. der Beihilgenleiterin über ihre Führung einzureichen. Die aufzunehmenden Beihilgen haben den Beihilgenvertrag an den Obermeister einzureichen.

In Rücksicht auf die auswärtigen Kollegen, welche die Eisenbahn zur Rückfahrt benötigen müssen, beginnen die Verhandlungen pünktlich um 2 Uhr.

Der Vorstand.

Öffentlicher Lichtbilder-Vortrag

(Masuren und die Schlacht bei Tannenberg)

Redner: Herr Kunstmaler Fritz Haß aus München.

Unter dem Protektorat höchster Herrschaften und Ihrer Exzellenz Frau Generalfeldmarschall von Hindenburg.

Sonnabend den 15. September, abends 8 Uhr,
im Saale der Gorkauer Bierhalle.

Der Reinertrag der Vorträge wird teils den dem Wiedererblühen Ostpreußens dienenden Bestrebungen der Vereinigung „Deutsche Hilfsstätigkeit für Ostpreußen“ in Berlin, teils Schlesien, d. h. Blindenanstalten und Säuglingsheimen, überwiesen.

Eintrittspreis: Sperrsit 1.00 Mk., 1. Platz 0.60 Mk., 2. Platz 0.25 Mk.

Vorverkauf für die Mitglieder des Gewerbevereins bei Herrn Kaufmann Ault, Freiburger Straße, für Nichtmitglieder bei Herrn R. Hahn, Freiburger Straße.

Es ladet ergebenst ein

Gewerbe- und Volksbildungsverein, Waldenburg i. Schl.

Modellhut-Ausstellung

der jetzigen internationalen Mode entsprechend äußerst vielseitig!

Die gern getragenen

Velourhüte

in allen Qualitäten zu äußerst mäßigen Preisen.

Damen- und Kinderhüte

in Sammet, Plüsch und Sils in allen Preislagen.

Hedwig Teuber, Kaiser-Wilhelm-Platz Nr. 5.

Ein Transport erstklassiger, starker und mittlervier **Arbeits- und Wagenpferde**

ist wieder eingetroffen, dabei 2 seltene Kotschimmel (Klassenpferde), desgl. 1 seltener Fuchs, einspannig, schnell und sicher im Wagen, und stehen zum baldigen Verkauf bei

Viktor Platowski, Canth, Bez. Breslau. Tel. 141. Vormittags anzutreffen.

Butgebende Fleischerei

per Neujahr billig zu verpachten. Offerten unter B. 20 in die Expedition dieses Blattes erbeten.

Ein gebrauchter Rollwagen

(Ergl. ca. 100 Btr.) und ein gebr. kompl. Adergeschirr für 2 Pferde sind zu verkaufen. Anfragen unter R. M. an die Geschäftsstelle dieses Blattes.

In der Umgegend von Waldenburg ist eine gutgehende **Restauration**

per 1. Oktober oder später zu verpachten. Nähere Auskunft erteilt die Firma **Gustav Seeliger, S. m. b. H.,** Waldenburg i. Schl.

Bürohilfsbeamter

der selbständig arbeiten kann, zum 1. Oktober d. J. oder später gesucht. Vergütung zunächst 1800 Mark jährlich. Erhöhung bei guten Leistungen. Lebenslauf und Zeugnisabschriften vorzulegen.

Der Landrat, von Götz.

Kaufmann, 39 Jahre alt, Militärverhältnis dauernd arbeitsverwendungs-fähig Heimat Büro, sucht irgend eine geeignete Beschäftigung im Hilfsdienst, auch bei Stadt- oder Gemeindeverwaltung. Angebote unter G. 126 an die Geschäftsstelle dieses Blattes erbeten.

Öffentlicher Vortrag!

Zum Zwecke der Aufklärung über unsere gegenwärtige Kriegslage wird

Herr Privatdozent Dr. Hennig

Sonntag den 16. d. Mts., abends 8 Uhr, im Saale der Gorkauer Bierhalle

über das Thema: „**Durchhalten**“ sprechen.

Im Anschluß daran findet eine

Lichtbilder-Vorführung

statt. Die Bewohner von Waldenburg und Umgegend werden hierzu herzlich eingeladen.

Eintritt ist frei.

Ortsauschuß für Kriegsaufklärung, Schmalenbach.

Platzänder-Korps Waldenburg.

Sonabend den 15. September, abends 1/8 Uhr: Versammlung im Heim.
Sonntag früh: Ganztagsfahrt. Besprechung Sonnabend. Aust.



Unwiderruflich nur 4 Tage!!!

Freitag bis Montag:

Lotte Neumann,

die berühmte Künstlerin, in dem großen Filmschauspiel:

Die Hochzeit der Cassilda Mediadoros.

Wunderbare Ausstattung! Spannende, ergreifende Handlung!

Ferner ein ergötzliches Lustspiel in 3 Akten:

Fräulein Schwindelmeyer

In der Hauptrolle die unvergleichliche Künstlerin **Uly Kolberg.**

Neueste Meisterwerke!

Anfang Wochentags 6 Uhr, Sonntags 4 Uhr.

APOLLO-THEATER

Ober-Waldenburg (Zur Plump)

Nur Freitag bis Montag:
Die große Filmsensation

Das Geheimnis des Kilometersteines

? 13 ?

Spannendes, aufsehenerregendes Drama in 5 Abteilungen.

In der Hauptrolle: **Einar Zangenberg.**
Vornehme Ausstattung. Herrliche klare Bilder.

Preise der Plätze 40 Pf., 50 Pf., 70 Pf.

Sonabend und Montag:
Grosse Kinder-Vorstellung
mit gut ausgesuchtem Programm.
Anfang 4 Uhr. Eintritt 10 Pf.

Ein Lebrmädchen

für 1. Oktober gesucht
Emil Aust,
Eisenwarenhdlg., Freiburg, Str.

Jüngeres sauberes Mädchen für die Küche in besseren Haushalt aufs Land gesucht. Zu erfragen in der Exped. d. Bl.

Saub. fleiß. Dienstmädchen, 14-18 Jahr, kräftig, in evangl. Lehrerhaus. in Riesengb.-Dorf zum sof. Antritt gef. Angeb. mit Lohnangaben an Kantor **Wila Bernart, Strommenau,** Post Alt Kemnitz (Riesengebirge).

Junge Dame mit mehrjähriger Büropraxis sucht Stellung, event. auch in Amts- od. Gutsverwaltung. Offerten erb. unt. S. K. 2. an die Exped. d. Bl.

Eine selbständ. Putzmacherin kann sich bald melden.
Frau Gertrud Böhnke, Neu Salzbrunn, Hauptstr. 46.

Konradtschacht.
Sonabend den 15. Sept.:
Musikalische Unterhaltung.
Anfang 7 Uhr.

Orient-Theater

Freiburgerstraße 115

4 Tage!

Freitag bis Montag:
Brillanter Spielplan!

Die gefeierte Berliner Künstlerin

Maria Orska

in dem erschütternden Lebensdrama

Der

Sumpf.

In 4 Abteilungen.

Handlung, Szenerie und Darstellung erstklassig und ergreifend!

Herzerfrischende, derbe Komik bereitet

Anna Müller-Linke

in:

Anna auf Freiersfüßen.

Reizendes Lustspiel in 2 Akt.

Wie ein Märchen

Tolles Lustspiel in 3 Akten.

Anfang Wochentags 6 Uhr, Sonntags 4 Uhr.